Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 28. Breslau, den 9. Juli 1908. 37. Jahrgang.

Inhalt: Enthüllungsfeier des Bosse-Denkmals in Schreiberhau i/R. — Deutsche Lehrerversammlung in Dortmund. (Schluß). — Protokoll über die Sitzung der Kirchenbeamten-Konferenz zu Dortmund. — Die Veranlagung zur Einkommensteuer. — Der Schluß des Markusevangeliums. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Zur Feier der Enthüllung des Bossedenkmals in Schreiberhau. Bosselied zur Denkmalsfeier. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Enthüllungsfeier des Bosse-Denkmals in Schreiberhau i. R.

Ein schöner Sonntagmorgen. Heller Sonnenschein liegt auf dem Kamme und über dem lieblichen Schreiberhauer Tale. Der sonst so stille Winkel vor dem Deutschen Lehrerheim zeigt reges Leben. Hunderte von Festteilnehmern waren aus nah und fern, aus Stadt und Land, aus Schulhäusern und Sommerfrischen herbeigeeilt, um an dem Feste teilzunehmen, welches von der Verehrung und Dankbarkeit der preußischen Lehrerschaft für ihren verewigten Minister Bosse Zeugnis geben sollte. Unmittelbar vor dem verhüllten Denkmal versammelten sich die Vorstände des Preußischen, des Deutschen und des Schlesischen Lehrervereins, wie auch des Vereins „Deutsches Lehrerheim“ und die Abgesandten der verschiedenen Lehrervereine. Es waren durchweg schwarzbefrackte Gestalten mit Zylindern und weißen Handschuhen. Hier standen auch die Ehrengäste, von denen wir besonders hervorheben wollen: Fünf Glieder der Familie Bosse, 2 Söhne (Geheimer Regierungsrat Dr. Bosse-Berlin und Prof. Dr. Bosse-Marburg), eine Tochter, ein Schwiegersohn und eine Schwiegertochter); der Oberpräsident von Schlesien, Graf Zedlitz-Trützschler, der Regierungspräsident von Liegnitz, Graf Seherr-Thoß, der Landrat des Hirschberger Kreises, Graf Pückler, der Amts- und der Gemeindevorsteher von Schreiberhau, der Schöpfer des Denkmals, Prof. Janensch-Berlin und in vollem Wichs mit Fahne drei Chargierte des Korps Pallaiomarchia aus Halle, dem Minister Bosse angehört hatte. Kurz nach 12 Uhr erschien Se. Exzellenz der Kultusminister Dr. Holle in Begleitung des Ministerialdirektors Dr. Schwarzkopf. Nach kurzer Begrüßung der Herren durch die Vertreter der Behörden wie auch der Spitzen der Lehrervereine begann die Feier, indem ein Chor von Lehrern des Hirschberger Tales unter Leitung des Lehrer Tiffe den Lobgesang von Filke vortrug.

Dann nahm der Vorsitzende des Preußischen Lehrervereins, Rektor Reißmann-Magdeburg, das Wort zu folgender Weiherede:

Als in den ersten Augusttagen 1901 die Kunde von dem Heimgange des Herrn Staatsministers D. Dr. Bosse aus Berlin kam, da trat überall in den preußischen Landen in ergreifender Weise in die Erscheinung, was in den Herzen der Volksschullehrer für den Geschiedenen lebte.

„Ach, sie haben einen guten Mann begraben,
Und mir war er mehr!“

Auf diesen Grundton waren all die Reden in den Versammlungen von Lehrern und die Artikel in ihrer Presse, die seinem Gedächtnisse gewidmet würden, gestimmt.

Ein reicher Schatz von Wertschätzung und Wohlwollen für die Volksschule und ihre Lehrer war mit ihm dahingegangen; mit warmer innerer Beteiligung hatte er für beide gesorgt und mit unendlichem Bemühen und zäher Beharrlichkeit für sie gewirkt, darum war es uns ein Herzensbedürfnis, durch ein äußeres Zeichen zum Ausdruck zu bringen, was wir für ihn fühlten, und wir beschlossen die Errichtung des Denkmals, zu dessen Weihe wir hier versammelt sind. Ein Ausdruck des Dankes und der Liebe sollte es sein und uns selbst und späteren Lehrergeschlechtern das Gedächtnis seines Wesens und Wirkens erhalten.

Darum konnte es auch nirgend anders stehen als an dieser Stätte, nach der alljährlich so viele preußische Lehrer ihre Schritte zu kürzerem Weilen oder längerer Rast lenken, hier bei dem Heim, dessen Gründung er das herzlichste Interesse entgegengebracht und Zustandekommen er tatkräftig gefördert hat, in dem sich sein Inneres den preußischen Lehrern am weitesten öffnete und ihnen am unmittelbarsten kund wurde, wie er zu ihnen stand, und mit dem so seit seinen ersten Anfängen der Name des Ministers Bosse aufs innigste verbunden ist.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.“

In einer Rede, die der Minister bei der Einweihung des Deutschen Lehrerheims gehalten hat, und in seinem Buche „Aus der Jugendzeit“ führt er den Respekt, das Interesse und die Liebe und Dankbarkeit — es sind dies seine eigenen Ausdrücke — die er für die preußische Volksschule und ihre Lehrer allezeit gehabt habe, auf die Eindrücke zurück, die er selbst von seinen ersten Lehrern in der Volksschule erhalten hatte. Es war eine glückliche Fügung, daß dies warmherzige Interesse, vereint mit der tiefen Einsicht, der Weisheit und frommen Pflichttreue des in hohen Staats- und Reichsämtern erprobten Beamten und Staatsmannes, als er das Kultusministerium übernahm, zusammentraf mit der eingehenden Sachkenntnis und dem hingebenden und zielbewußten Streben eines Mannes, dessen Herz gleich warm für Schule und Lehrer schlug, des unvergeßlichen Ministerialdirektors Kuegler, dessen Andenken die in der preußischen Lehrerschaft segensreich wirkende Max Kuegler-Stiftung geweiht ist und dessen Züge uns auch hier im Lehrerheim durch ein Werk der Kunst vergegenwärtigt werden.

Auf dem Gebiete des Schulwesens bedurfte vieles der einheitlichen Regelung und durchgreifenden Neugestaltung, als Dr. Bosse das, wie er selbst es nannte, „dornenvolle Ressort“ der Unterrichtsverwaltung übernahm. Die vergeblich unternommenen umfangreichen gesetzgeberischen Versuche der letzten Jahre vor seinem Amtsantritte beweisen es. Namentlich bestanden auf den Gebieten der Lehrerbesoldung und der Fürsorge für die Hinterbliebenen von Lehrern geradezu schreiende Notstände. Wohl ließ sich manches bessern im Wege der Verwaltung, aber durchgreifende Hilfe, die Herbeiführung allgemein befriedigender Zustände konnte auf diesem Wege nicht erfolgen.

Es tritt uns das deutlich auf einem anderen Gebiete zur Zeit der Bosseschen Schulverwaltung entgegen. Der Minister erklärte im Abgeordnetenhause, daß er das Verlangen der Lehrer nach Mitwirkung in der örtlichen Schulverwaltung wie seine beiden Herren Amtsvorgänger für berechtigt und technisch begründet halte, und daß er alles daran setzen werde, sie allgemein durchzuführen. Doch erst in unseren Tagen kann dies geschehen, nachdem die gesetzliche Grundlage dafür geschaffen worden ist.

Noch viel weniger waren allgemeine und hinreichend wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der schweren wirtschaftlichen Notstände, unter denen so viele Lehrer seufzten, ohne die Hilfe der Gesetzgebung möglich. Aber weite Kreise, deren Stimme bei einem derartigen gesetzgeberischen Akte sehr ins Gewicht fiel, waren aus Gründen der Parteipolitik einer Sondergesetzgebung auf dem Gebiete der Lehrerbesoldung so wenig wie bezüglich anderer Fragen des Volksschulwesens geneigt, sondern wollten auch jene nur im Rahmen eines allgemeinen Volksschulgesetzes geordnet wissen. Auf das Zustandekommen eines solchen aber war, wenn es einigermaßen allen berechtigten Ansprüchen genügen sollte, nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht zu rechnen.

So erschienen die Zeitverhältnisse einer gesetzlichen Regelung der Lehrerbesoldung wenig günstig.

Aber der Minister dachte ohne Zweifel damals bereits, wie er es 1897 im Herrenhause aussprach: „Schwierigkeiten sind nicht dazu da, daß man sich ihnen ohne weiteres fügt, sondern dazu, daß, wer ein rechtschaffenes Ziel im Auge hat, den Schwierigkeiten entgegengeht und sie zu überwinden sucht.“

Immer von neuem wiederholte und betonte er, daß man, um überhaupt zu einer gesetzlichen Regelung unseres Volksschulwesens zu gelangen, schritt- und stückweise vorgehen müsse, jedesmal an der Stelle, wo eine Neugestaltung von Zuständen nötig sei, die unerträglich geworden seien.

Immer wieder wies er unwiderleglich nach, daß die gesetzliche Neuregelung der Lehrerbesoldung eine unaufschiebbare Notwendigkeit sei, und immer klang es hindurch, wie es ihm Herzenssache war, hier zu helfen:

„Ich bin weit entfernt gewesen,“ so rief er einmal bei der Erörterung der Lehrerbesoldungsfrage aus, „diese Dinge aufzunehmen etwa als besondere Passion von meiner Seite, sondern die schreienden Bedürfnisse haben mich genötigt, zu tun, was in meinen Kräften stand“. Und ein andermal: „Ich werde den Tag segnen, wo wir demnächst die Pflicht erfüllen, den wirklich vorhandenen Notständen unser Volksschullehrer ein Ende zu machen.“

Eine Besoldungsordnung zu schaffen, die ganz den Wünschen dieses wohlwollenden Ministers entsprochen hätte, war unter den damals obwaltenden Zeitumständen nicht möglich. Wir sind ihm aber großen Dank schuldig, daß er sich mit dem Erreichbaren zu bescheiden wußte, in der Erkenntnis, es komme zunächst darauf an, auf jeden Fall den dringendsten Notständen in der Lehrerbesoldung abzuhelfen und einen Anfang mit der gesetzlichen Regelung der Lehrerbesoldung zu machen und so ein Fundament zu legen, auf dem eine spätere Zeit weiter bauen könne.

Je größer die Schwierigkeiten wurden, die sich dem Zustandekommen des Gesetzes entgegenstellten, um so mehr trat hervor, wie es dem Minister am Herzen lag, das unternommene Werk zustande zu bringen. Wohl war er, wie er selbst sagte, erschrocken und betroffen, als die Vorlage im Herrenhause fiel, wohl schmerzte es ihn tief, jahrelange Bemühungen zur Erreichung eines wichtigen Zweckes vernichtet zu sehen, aber er ließ sich nicht entmutigen, und im Jahre 1897 gelang die Vollendung des Werkes der zähen Beharrlichkeit des Ministers und seines Ministerialdirektors, dessen hervorragenden Anteil an dem Zustandekommen des Gesetzes der Herr Minister hier in Schreiberhau in unumwundenster und herzlichster Weise anerkannt hat.

Wohl hat in der preußischen Lehrerschaft bald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 3. März 1897 eine lebhafte Bewegung eingesetzt, die zunächst auf eine andere Durchführung und, als diese nicht erreichbar war, auf eine Änderung des Gesetzes selbst abzielte. Aber keinen Augenblick haben die preußischen Lehrer die herzlich wohlmeinende Absicht des Urhebers des Gesetzes, den erheblichen Fortschritt, den dieses auch in materieller Beziehung für viele von ihnen gebracht hat, und seine grundlegende Bedeutung für die fernere Entwicklung des Lehrer-Besoldungswesens verkannt. Immerdar haben sie ihm für dies sein Werk herzlichen Dank entgegengebracht und sich ihm bald um so tiefer verpflichtet gefühlt, als es ihm zwei Jahre später gelungen ist, auch dem Gesetzentwurfe betreffend die Versorgung der Lehrerwitwen und -Waisen noch die Zustimmung des Landtages zu gewinnen.

Blicken wir zurück auf die ganze Wirksamkeit des Ministers Bosse, so müssen wir es als sein unbestreitbares und hohes Verdienst anerkennen, daß er klar anerkannt hat, auf welchem Wege allein unter den obwaltenden Verhältnissen eine gesetzliche Regelung des preußischen Volksschulwesens möglich war, und daß er mit segensreichem Erfolge wichtige Schritte auf diesem Wege der Spezialgesetzgebung getan hat. Und wenn seine gesetzgeberischen Maßnahmen sich auf die materielle Fürsorge für die Volksschullehrer beschränkten, so hat dies seinen Grund in der klar erkannten Notwendigkeit, daß unter den gegebenen Verhältnissen seine nächste und dringendste Aufgabe sei, den Lehrern die drückendste Sorge um das tägliche Brot von der Seele zu nehmen und eine wenn auch bescheidene materielle Grundlage ihrer sozialen Stellung zu schaffen. Denn daß ihm auch die Hebung des Lehrerstandes nach dieser Seite hin am Herzen lag, zeigt sich deutlich in seinem Eintreten für eine Regelung des Militärdienstes der Lehrer nach deren Wünschen. Und wie er durchdrungen war von der Notwendigkeit, daß fallen müsse, was Lehrer und Aufsichtsbeamte an der Entfaltung der individuellen Kraft und Eigenart, an der Berücksichtigung örtlicher und persönlicher Eigentümlichkeit hindert, und daß jeder tüchtigen Persönlichkeit das rechte Maß individueller, freier Wirksamkeit gesichert werden müsse, das spricht er in seiner Äußerung zum schulpolitischen Programm des 20. Jahrhunderts, gleichsam seinem schulpolitischen Testament, mit Ernst und Nachdruck aus.

Er hatte ein volles Recht auf das wohltuende Bewußtsein, in seiner Wirksamkeit für die Schule sein Bestes gegeben zu haben und wir freuen uns dessen und sind stolz darauf, daß er es hatte. In einem Briefe aus dem Jahre 1900 spricht er es aus, daß die Zeit, in der er in Gemeinschaft unter vollem Verständnisse der Lehrer seine Arbeit dem Gedeihen der Volksschule widmen durfte, stets zu der glücklichsten und schönsten seines Lebens zählen werde.

Wer aber gewirkt wie er, dessen Werk hat bleibenden Wert und schafft Segen, auch nachdem er aus dieser Welt geschieden ist. Und so mag er uns wohl erscheinen als einer der Stimmführer in dem gewaltig ernsten Chor der Toten von Konr. Ferd. Meyer, wenn sie sprechen:

„Wir pflügten das Feld mit geduldigen Taten,
Ihr schwinget die Sichel und schneidet die Saaten.
Und was wir vollendet und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen.“

Darum erfüllen wir gern die Mahnung am Schlusse dieses Chores: „Drum ehret und opfert!“

Und so weihen wir denn dies Denkmal, dessen Hülle nun fallen möge, daß es dastehe in Gottes Hut

als ein Erinnerungsmal dessen, was der teure und edle Mann uns preußischen Volksschullehrern gewesen ist und was er für uns getan hat,

als ein Zeichen unseres herzlichen Dankes und über das Grab hinaus dauernder Liebe,

als eine Mahnung, gleich ihm reinen Willens und in unerschütterlicher Pflichttreue unser Werk zu treiben und

als der Ausdruck unseres Gelöbnisses, seinem Wahlspruche: „Nur treu!“ zu folgen und treu zu sein unserm ewigen Herrn und Gott, treu unserm König und Vaterlande, treu unserm Amte an den Kindern unseres Volkes und treu uns selbst.

Und die Hülle fiel. Vor uns stand der hochverehrte Mann auf mächtigem Granitblock. Wir erkennen seine wohlbekannten Züge. In Überlebensgröße schaut er auf uns herunter. Während die Hirschberger Jägerkapelle den Marsch und Chor aus der „Zauberflöte“ vorträgt, ergibt sich die Gemeinde der Betrachtung des Denkmals. Es ist ein schönes, stimmungsvolles Kunstwerk, das seinen Eindruck nicht verfehlt. Die Figur ist 2,16 m hoch. Auf dem 135 Zentner schweren Blocke aus sächsischem Granit steht die Widmung:

DEM STAATSMINISTER
D. DR. BOSSE
DER PREUSSISCHE LEHRERVEREIN
1908

Das Denkmal selbst ist nach der Waldeswand von einer Progola aus Habelschwerdter Sandstein umgeben. Sie war wohl nötig, damit der Wald den Eindruck des Kunstwerks nicht abschwäche. Aber sie scheint in ihrer nüchternen Einfachheit noch einiger Vervollkommnungen bedürftig zu sein. Vielleicht läßt es sich der Vorstand des Lehrerheims nicht nehmen, sie durch rankende Gewächse zu beleben.

Der zweite Vorsitzende des Preußischen Lehrervereins, Lehrer Schwärzel-Magdeburg, übergab mit kurzen Worten das Denkmal dem Vorsitzenden des Vereins „Deutsches Lehrerheim“, Lehrer Höhne-Hirschberg, der in herzlicher Antwort dankte und versprach, daß der von ihm vertretene Verein das Monument wie ein Kleinod hegen und pflegen werde.

Nun erfolgte die Niederlegung von Kränzen. Als erster widmete Exzellenz Holle im Namen des Staatsministeriums einen großen Lorbeerkranz mit folgenden Worten: „In Erz geformt schaut das Bild des verewigten Ministers Bosse nach den schlesischen Bergen, die er so geliebt, von einer Stelle, wo das Deutsche Lehrerheim ein dauerndes Zeugnis gibt von dem warmen Interesse, das er, der erfolgreichste Förderer der Volksschule, insbesondere für die preußischen Volksschullehrer gehegt habe. Sein Andenken ist tief eingegraben in die Herzen aller Mitglieder des Ministeriums, nicht nur der früheren, sondern auch der später gekommenen, denen er immer ein Vorbild bleiben wird in der Erfüllung ihrer Amtspflichten. Das Gedächtnis des Gerechten bleibt in Segen.“ Weiter widmeten noch folgende Vereine und Korporationen größtenteils kostbare Lorbeerkränze mit Schleifen: Korps Pallaiomarchia-Halle (durch stud. jur. Krause), Preußischer Lehrerverein (Lehrer Schwärzel), Deutscher Lehrerverein (Röhl), Berliner Lehrerverein (Harter), Deutsches Lehrerheim (Weisbrodt), Brandenburgischer Lehrerverein (Otto), Hessischer Lehrerverein (Grebe), Schlesischer Lehrerverein (Köhler), Wiesbadener Lehrerverein, Frankfurter Lehrerverein, Ostpreußischer Lehrerverein (Hoffmann), Westpreußischer Lehrerverein (Bidder), Posener Provinziallehrerverein (Witte), Schleswig-Holsteinischer Lehrerverein (. . . .), Westfälischer Lehrerverein (Kuhlo), Pommerscher Lehrerverein (Büge), Hirschberger Lehrerverein (Güllner), Breslauer Lehrerverein (v. Adlersfeldt), Hammer Lehrerverein (Winkler), Rheinischer Lehrerverein (Backes), Hannoverscher Lehrerverein (Ullrich), die Lehrervereine in Halle, Quedlinburg, Liegnitz (Gensel), Elberfeld (Winkler), Spandau, Danzig (Jasse), Elbing, Posen, Lüben (Zingel), Magdeburg und Ortslehrerkollegium zu Schreiberhau.

Mit dem Vortrage des niederländischen „Wir treten zum Beten“ schloß die Enthüllungsfeier.

Das Festmahl

fand um 2 Uhr im Lehrerheim statt. Leider konnten von den Hunderten, die sich zur Teilnahme gemeldet hatten, nur etwa 100 berücksichtigt werden, da der kleine Saal nicht mehr Raum bot. Zu dem Mahle erschienen auch alle Ehrengäste, die bei der Enthüllung zugegen waren. Tafel und Saal waren schön dekoriert.

Die erste Rede hielt Staatsminister Dr. Holle:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir, zunächst dem Preußischen Lehrerverein und insbesondere den aus allen Teilen der Monarchie herbeigeeilten, hier anwesenden Mitgliedern seines Vorstandes zugleich auch im Namen aller übrigen Ehrengäste herzlichsten Dank auszusprechen für die freundliche Einladung zum heutigen Tage. Diese Einladung ermöglicht es mir und allen, die wir übereinstimmen in der Verehrung gegenüber dem Manne, dem Sie heute ein Denkmal geweiht haben, dieser Verehrung gemeinsamen Ausdruck zu geben. Gilt es doch dem Manne, den wir alle schätzen als den hochverdienten Schützer der Volksschule, als den edlen Menschen und den Förderer der Volksschullehrer. Wenn Sie einem Manne wie Dr. Bosse diese Ehrung erwiesen haben, so haben Sie sich damit selbst am meisten geehrt. Ich bin aber Ihrer Einladung auch deshalb mit ganz besonderer Freude gefolgt, weil sie mir eine willkommene Gelegenheit bietet, einmal mit einer großen Zahl von Lehrern zusammenzukommen und ihnen zu sagen, was mein Herz bewegt.

Das Interesse, das uns alle verbindet, ist die Schule, in der Sie und für die ich arbeite. Auf dem Gebiete der Volksschule, auf dem weitverzweigten mir unterstellten Ressort, liegen die schwierigsten Aufgaben der Lösung harrend, und darum ist es von Anfang an bei mir nötig gewesen, wie auch bei den meisten meiner Vorgänger, unablässig innerlich nachzudenken über das Wohl der Volksschule, mit der das Wohl der Volksschullehrer ja unauflöslich verbunden ist.

Jede Zeit stellt ja bekanntlich an die Volksschule neue Aufgaben, und gerade unsere Zeit, die eine Entwicklung herbeigeführt hat wie keine andere, hat die Aufgaben der Volksschule noch schwieriger wie sonst gestaltet. Die Verschiedenheiten von Stadt und Land, von Ost und West und in gleichem Maße die Verschiebung der Volksmassen im Innern des Staates haben neben allem andern der äußern Organisation der Volksschule stets neue Aufgaben gestellt.

Dabei bin ich ernstlich befaßt mit der Prüfung der Frage, wie der äußeren Lage der Volksschule und der Volksschullehrer aufzuhelfen ist.

Endlich aber drängt die gesamte Entwicklung zu manchen Reformen im innern Betriebe der Volksschule. Es kommt jetzt oft genug vor, daß das, was gestern nach dem Grundsatze „Für das Leben lernen“ genügte, heute bereits etwas neuem Platz machen muß.

Aber einige Grundsätze für den Betrieb der Volksschule stehen unabänderlich fest in alle Zukunft. Fest steht, daß wir die Kinder zu erziehen haben, ihre Arbeit, wenn auch mit Freudigkeit, so doch aber auch mit Ernst zu tun; denn ohne diese ernste Arbeit können wir sie nicht zu einem Geschlecht erziehen, wie es der Staat braucht und von uns erwarten muß. Ferner steht fest, daß die Erziehung auf christlicher Grundlage geschehen muß, um den Kindern einen festen sittlichen Halt für die Zukunft zu geben, und drittens steht fest, daß das Schulwesen nur gedeihen kann, wenn der einzelne sich in den

Organismus des Gesamtwesens einfügt. Je größer das Schulwesen sich entwickelt, um so notwendiger ist diese Forderung.

M. H. Ich bin fest entschlossen, alles bureaukratische aus der Schularbeit hinauszubringen und dem einzelnen diejenige Bewegungsfreiheit zu verschaffen, die zur Entfaltung seiner Persönlichkeit notwendig ist. An die Selbstzucht des einzelnen muß ich aber dann auch die Anforderung stellen, daß er sich in den Gesamtorganismus einfügt, da ohne diese Einfügung das Ganze nicht prosperieren kann.

Bei diesen schweren Aufgaben, die auf dem Gebiete des Volksschulwesens bestehen, müßte ich mich darnach auf das schwerste belastet fühlen; aber ich gehe an den Versuch ihrer Lösung heran mit dem vollen Vertrauen zur Tüchtigkeit und treuen Pflichterfüllung seitens der Lehrer der Volksschule.

Wenn Unterrichtsverwaltung und Lehrer also gemeinsam arbeiten, dann muß es allmählich zu einem Entwicklungszustande kommen, bei dem Staat und Kirche zu ihrem Rechte kommen, in dem Eltern und Kinder froh darüber sind und in dem die Lehrer freudig schaffen an ihrem Werke.

M. H. Unter dem Bilde des Mannes, dessen Andenken wir heute feiern, stehen die heut bereits mehrfach zitierten Worte: „Nur treu!“ Lassen Sie diese Worte auch unter uns gelten, gelten in dem Sinne, daß wir in unverbrüchlicher Treue jeder an seinem Platze und nach Maßgabe seiner Kräfte die Volksschule zu heben und zu einem harmonischen, für die Erziehung der Jugend geeigneten Ganzen zu gestalten suchen.

Aber neben diesen Aufgaben, die Gegenwart und Zukunft beständig neu hervortreten lassen, haben wir noch eine alte Aufgabe im Gebiete der Volksschule zu lösen: die Erziehung eines christlich-königstreuen und vaterländischen Geschlechts. Zur Lösung dieser Aufgabe, die sich alljährlich immer wieder erneuert, ist notwendig die unverbrüchlichste Treue. Wir alle haben für das uns obliegende Amt bei seiner Übernahme Treue unserem Könige geschworen. Lassen Sie uns heute das Gelöbnis derselben erneuern! Ich bitte Sie, dies in der gewohnten Weise zu bekräftigen durch den Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr: Hurra! Hurra! Hurra!

Die Festgemeinde stimmte freudig ein und sang stehend die erste Strophe der Nationalhymne.

Die Rede des Ministers wurde mehrfach durch Beifallsbekundungen seitens der Zuhörer unterbrochen.

Rektor Reißmann-Magdeburg:

Das Denkmal des allverehrten Ministers Dr. Bosse steht nun vollendet da. Wir haben die Ehre, die Vertreter der obersten Schulverwaltung, Se. Exzellenz den Herrn Minister Holle und den Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopf, ferner auch die Vertreter der Behörden, denen die Sorge für die Schule in der Provinz, im Bezirke, im Kreise und auch an diesem Orte anvertraut ist, unter uns zu sehen. Namens des Preußischen Lehrervereins sage ich den Herren für ihr Erscheinen herzlichen Dank. Wir wissen wohl, daß die Herren in erster Reihe gekommen sind, um gleich uns, Herrn Dr. Bosse zu ehren. Aber der Preußische Lehrerverein ist nicht so bescheiden, um nicht auch anzunehmen, daß der hohe Besuch auch uns gilt.

Der Preußische Lehrerverein tritt für eine große Sache ein, für die Volksschule, über deren hohe Bedeutung Exzellenz sich soeben ausgesprochen haben. Oberflächliche Beobachter könnten leicht zu der Annahme gelangen, daß die Lehrer in ihren Vereinen nur für sich arbeiten und für sich eintreten. Wir werden aber dem Zwecke unseres Vereins nicht untreu, da in den Satzungen ausgesprochen ist: Hebung der Volksschule und ihrer Lehrer. Das steht fest: wie jede Hebung der Volksschule eine Hebung der Volksschullehrer zur Folge hat, so bedeutet auch jede Förderung der Volksschullehrer eine Hebung der Volksschule. Exzellenz haben uns wiederholt empfangen, und wir haben bei diesen Gelegenheiten gesagt, was wir auf dem Herzen hatten. Exzellenz hatten dabei, wie auch heute, Worte gesprochen, deren wir uns herzlich freuen. Wir haben Vertrauen zu dem jetzigen Chef der preußischen Unterrichtsverwaltung. Wir wissen zwar die Schwierigkeiten, die er in seinem umfangreichen Ressort zu überwinden hat, aber wir haben auch das Vertrauen, daß es ihm gelingen werde, sie zu überwinden. Wir wollen dieser Zuversicht Ausdruck geben, indem wir alle in den Ruf einstimmen: Se. Exzellenz der Herr Staatsminister Dr. Holle lebe hoch! hoch! hoch!

Nun sang die Tischgemeinde das Allgemeine, welches Meister W. Köhler zum Gedächtnis Bosses gedichtet hatte. Es machte einen tiefen Eindruck und gab den Ehrengästen, insbesondere dem Minister, dem Ministerialdirektor, dem Oberpräsidenten und den beiden Söhnen Bosses Gelegenheit, den Dichter kennen zu lernen und sich mit ihm zu unterhalten.

Inzwischen waren von Frau Staatsminister Bosse wie auch von Frau Anna Hupfeld geb. Bosse, ihrer Tochter, Telegramme eingegangen, welche der Feier einen schönen und harmonischen Verlauf wünschten.

Lehrer Schwärzel-Magdeburg:

Exzellenzen! Verehrte Damen und Herren! Ein Zeichen unserer Verehrung und Dankbarkeit soll das soeben geweihte Denkmal sein und bleiben. Es soll der Mit- und Nachwelt verkünden, wie die preußische Lehrerschaft in Liebe und Verehrung aufrichtig dankbar des Wirkens jenes Mannes gedenkt, in dessen Hände das Geschick der preußischen Volksschule sieben Jahre lang gelegt war. Es ist nur zu natürlich, daß sich diese Dankbarkeit nicht nur auf die einzelne Person beschränkt, sondern sich auch auf dessen Angehörige überträgt. Da ist es mir ein Bedürfnis, zunächst unserem großen Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß es der Frau Gemahlin des Gefeierten nicht vergönnt ist, unter uns zu weilen, um zu sehen, wie das Wirken ihres teuren Gemahls in den Herzen der davon am meisten Betroffenen lebhafte Anerkennung und tiefe Dankbarkeit ausgelöst hat. Ihre Exzellenz, Frau Staatsminister Bosse, dürfte in Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand die Reise nach Schreiberhau nicht wagen. Sie hat an der Seite ihres Gemahls treulich auch die Lasten seines Amtes mit tragen helfen; denn dessen sind wir sicher, daß auch der Träger eines so hohen und verantwortlichen Amtes die Sorgen und den Verdruß mit hinübernimmt in die Familie. Wir freuen uns darum andererseits und danken herzlich, daß es 5 Gliedern der Familie möglich geworden ist, an der Feier teilzunehmen. Daß auch unter den Familienmitgliedern ein reges Interesse für die Volksschule besteht, davon konnten wir uns selbst überzeugen. Dieses Interesse ist von Hause aus geweckt und gefördert worden. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß Gott der Familie Bosse vergelten möge, was der Verewigte für die Volksschule und ihre Lehrer getan hat. Unseren Wünschen für ihr ferneres Wohlergehen und unserer Dankbarkeit geben wir Ausdruck durch den Ruf: Die Familie Bosse lebe hoch! hoch! hoch! (Lebhafter Beifall.)

Geheimer Regierungsrat Dr. Bosse:

M. H.! Sie werden es mir und den andern Mitgliedern angemerkt haben, welche tiefe Bewegung uns ergriffen hatte, als bei der vorigen Feier die Hülle fiel und wir die Züge unseres verewigten Vaters erblicken konnten. Im Namen meiner Familie sage ich Ihnen tiefgefühlten, herzlichen Dank für die Ehrung unseres Vaters, wie auch für alle Liebe, die Sie uns heut bewiesen haben. Unsere Mutter hat sehr bedauert, daß sie es sich versagen mußte, dem heutigen Feste beizuwohnen, und wir selbst hielten es bei ihrer geschwächten Gesundheit für besser, daß sie den Strapazen der Reise sich nicht unterzieht. Was uns bei der heutigen Feier so außerordentlich angenehm berührt, ist die natürliche Herzlichkeit, die uns von Ihnen entgegenkommt. Wir merken, daß es nichts Gemachtes ist, sondern ursprünglich aus dem vollen Herzen kommt. Redner schildert nun, wie sehr sein Vater in der Sorge für die Volksschule und die Volksschullehrer aufging, wie er 1896, als das Herrenhaus seinen ersten Besoldungsentwurf abgelehnt hatte, für kurze Zeit ganz mutlos geworden war, daß er sich aber dann doch wieder aufraffte und hoffnungsfreudig die

Arbeit von neuem aufnahm, bis zu seiner großen Freude das Werk doch gelang. Solche Schwierigkeiten wird es auch in Zukunft zu überwinden geben, und aus diesem Grunde bedaure ich, daß ich nicht mehr Abgeordneter bin, um in der Unterrichtskommission für Sie mitzuwirken. — Der Preußische Lehrerverein hat Außerordentliches geleistet, und das war ihm nur möglich durch die Einigkeit und Geschlossenheit in Ihren Reihen. Ich wünsche, daß diese dem Vereine auch weiter behalten bleiben möchte und bitte Sie, mit mir zu rufen: Der Preußische Lehrerverein, er lebe hoch! hoch! hoch!

Vom Magistrat zu Quedlinburg lief inzwischen eine Depesche ein, in welcher der Feier zur Enthüllung des Denkmals für den Sohn und Ehrenbürger der Stadt Quedlinburg gesegneter Verlauf gewünscht wird.

Noch manche Rede wurde gehalten. Wir müssen es uns versagen, sie weiter ausführlich zu bringen, da der Raum beschränkt ist. Wir begnügen uns mit deren Aufzählung: Röhl-Berlin, der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins toastete auf das Deutsche Lehrerheim und die werktätige Liebe des Lehrerstandes, Höhne-Hirschberg auf den Deutschen Lehrerverein, Weber-Magdeburg auf den Künstler Prof. Janensch, dieser auf die Vorstände des Preußischen Lehrervereins und des Deutschen Lehrerheims, Stolle-Magdeburg auf die Damen, Böer-Magdeburg auf die Vertreter der Alma mater und stud. jur. Krause-Halle trank mit seinen Kommilitonen auf das Gedeihen des Preußischen Lehrervereins.

Der ganze Verlauf des Festessens kann als ein sehr glücklicher und wohlgelungener bezeichnet werden. Die Stimmung wurde immer wärmer und herzlicher. Sie erreichte ihren Höhepunkt durch die Mitwirkung des Breslauer Quartetts, bestehend aus den Kollegen Handrich, Fröhlich, Haenisch und Volke. Der Eindruck, den ihre Gesänge „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ und „Ich kenn' ein'n hellen Edelstein“ auf alle Zuhörer machten, ist nicht zu beschreiben. Alle waren entzückt. Der Herr Minister, der Herr Oberpräsident und der Ministerialdirektor ließen sich die Sänger vorstellen und sprachen ihnen ihre höchste Anerkennung aus. Auf den Wunsch dieser Herren, wie auch der ganzen Korona, sangen die Künstler noch: „Verlassen, verlassen“, „In einem kühlen Grunde“, „O du klarblauer Himmel“ und „Muß i denn zum Städtle hinaus“.

Rühmend müssen wir hier auch die Schöpfer der gastronomischen Genüsse, Herrn und Frau Borrmann, hervorheben, die gezeigt haben, daß unter ihrer Leitung Küche und Keller des Lehrerheims selbst den Anforderungen eines solchen Festmahls in vollstem Maße und zu allgemeiner Zufriedenheit genügen können. Erst um $^1/_2$6 Uhr fand die Tafel ihr Ende.

Um 7 Uhr begann im „Lindenhof“ die Abendunterhaltung, über die wir erst in der nächsten Nummer berichten können.

R. Panitz.

Deutsche Lehrerversammlung in Dortmund.

[Schluß.]

Werfen wir noch einen kurzen Rückblick auf die Versammlung. Sie ist nach Wunsch und Erwartung verlaufen. Sowohl bezüglich des Besuches, wie auch nach den Vorträgen und der Stimmung reiht sie sich würdig den letzten, insbesondere der Königsberger und Münchener an. Zielbewußt und zuversichtlich, klar und ohne drehen und deuteln haben die deutschen Lehrer vor der Welt ausgesprochen, was der deutschen Volksschule fehlt, wenn sie dem deutschen Volke das geistige Rüstzeug zu seinem inneren Fortschritt und zu seinem wirtschaftlichem Kampfe geben soll. Daß nicht jedes Wort und jeder Gedanke den Beifall gewisser extremer Richtungen sowohl nach rechts wie nach links findet, das soll uns wenig kümmern. Wir deutschen Lehrer sprechen nicht derartigen Sondergruppen zuliebe, sondern haben die heilige Pflicht, das Wohl des gesamten deutschen Volkes und unseres Vaterlandes im Auge zu behalten. Unter diesen Gesichtspunkten legen wir uns die gehässigen Angriffe der „Kreuzzeitung“, der „Germania“ und der sozialistischen Blätter gern als wohlverdientes Lob aus.

Welcher ehrlich denkende Beurteiler will die tiefdurchdachte, von edler Begeisterung getragene Rede Natorps tadeln? Wir geben gern zu, daß der Satz vom Neuprotestantismus auch wegbleiben konnte. Er ist aber doch nicht die Quintessenz des ganzen Vortrages. So uniformiert ist das Denken der Teilnehmer der deutschen Lehrerversammlungen, Gott sei Dank, noch nicht, daß das freie, offene Wort aus Rücksicht auf einige übelwollende Mißdeutungen unterdrückt werden müßte. Auch die katholischen Lehrer können andere Meinungen hören, ohne gleich in Entrüstung zu verfallen oder mit dem Austritt aus unserem Verbande zu drohen. Und so wird auch fernerhin kein Mitglied um den deutschen Lehrerverein Schaden an seiner Seele erleiden.

Kollege Sommer hatte mit der „Reichsschulgesetzgebung“ eine recht schwierige und wenig dankbare Aufgabe übernommen. Doch er hat sich als der rechte Mann am rechten Ort erwiesen und zwang seine Zuhörer zu ungeteilter Aufmerksamkeit. Die spröde Materie hat in unseren schlesischen Zweigvereinen nur wenig Bearbeitung gefunden. Haben wir doch selbst in unserer Königshütter Versammlung von ihrer Behandlung abgesehen. Wir verkennen keineswegs die heilsame Bedeutung, welche in dem Eingreifen des Reiches zugunsten der nationalen Erziehung liegen würde, aber nach Lage der Verhältnisse werden die Sommerschen Thesen leider noch recht lange auf ihre Verwirklichung warten müssen. Es bleibt aber unstreitig ein Verdienst des deutschen Lehrervereins, die Aufmerksamkeit von Regierungen und Volk wieder einmal auf dieses eminent wichtige Gebiet gelenkt zu haben. Möchten die Anregungen des Rektors aus Burg bei den maßgebenden Faktoren eine ernste Prüfung und Berücksichtigung finden!

Über den Eindruck des Tewsschen Vortrages haben wir bereits berichtet. Die Debatte, die sich ihm anreihte, war der Tewsschen Leistung durchaus würdig. Fast alle Redner ergänzten das Bild des Hauptreferenten nach der Richtung, daß der Lehrermangel nicht nur ein preußisches Übel, sondern auch in einigen anderen Staaten eine tiefeingewurzelte Krankheit sei.

Und nun noch einige Worte über den geselligen Verkehr, der sich unter den Teilnehmern entwickelte. Auch in Dortmund fanden sich keine anderen Verhältnisse, wie in den früheren Versammlungen. Ob in Breslau oder Königsberg oder München, überall trifft man den festen Stamm der regelmäßigen Besucher, die in der altgewohnten Gesellschaft bald heimisch sind. Liebe alte Bekannte und Freunde werden begrüßt, neue Bekanntschaften gemacht. An jedem Tische bilden sich Spezialversammlungen, in denen die Verhältnisse der einzelnen Gaue besprochen, die Fortschritte gemessen und die Aussichten für die Zukunft geschätzt werden. Überall entwickelt sich nach kurzer Zeit, selbst unter neuen Bekannten, eine Wärme und Herzlichkeit des Verkehrs, wie das wohl nur in unserem Stande möglich. Wir Lehrer in Ost und West, in Nord und Süd haben im allgemeinen dieselben Leiden und Freuden, dieselben Ideale; warum sollten wir uns nicht als Brüder fühlen! Wir haben unter uns keine widerstrebenden Interessen, so sehr man sich auch von unberufener Seite bemüht, den Zwiespalt in unsere Reihen zu tragen. Das Bewußtsein, einer Organisation anzugehören, die in allen Teilen des Reiches über 100 000 gleichstrebender Glieder hat, ist wohl das erhebenste Gefühl, das sich bei jedem Besucher der deutschen Lehrerversammlung auslöst. Darin liegt ihr hoher, ihr höchster Wert. Aus diesem Grunde möchten wir mit unserem Bedauern darüber nicht zurückhalten, daß die nächste deutsche Lehrerversammlung wieder im weiten Westen tagen soll. Gewiß sind die Gründe, die für die Wahl Straßburgs bestimmend waren, schwerwiegend. Aber wir möchten unseren östlichen Brüdern, deren Verhältnisse auch vielfach nicht leichter sind, wie die im Reichslande, die Gelegenheit zur Einheimsung des oben geschilderten ideellen Gewinnes auch

wieder einmal bequemer gemacht sehen. Darum müßten sich die Vertreter in Straßburg für Danzig oder Posen entscheiden.

Und nun wollen wir zum Schlusse noch der lieben Kollegen Erwähnung tun, die uns auf unserer Reise durch die schönsten Gaue unseres Vaterlandes treu zur Hand waren. Wenn wir die viele Liebe und Aufopferung bedenken, die uns Schlesiern von Kollegen, die wir doch meistens zum erstenmal sahen, an ihren Orten erwiesen wurde, dann müßten wir das hohe Lied der deutschen Gastfreundschaft anstimmen. In Frankfurt a. M. hatten Ries und Meuser uns gute Wohnung und Atzung besorgt. Der letzte Kollege schloß sich uns sogar bei unserer Rheinfahrt an und wurde uns mit seinen Erfahrungen ein wertvoller Reiseführer. Wir hatten Meister Klärner in Wiesbaden auf einer Karte unsere Ankunft gemeldet, und siehe, als wir dort aus dem Zuge stiegen, da stand er mit 6 Getreuen auf dem Bahnhofe, und wir sahen ihnen allen an, wie sehr sie sich über unsere Ankunft freuten. Sie wurden nicht müde, uns in ihrer herrlichen Stadt alles Sehenswerte zu zeigen und alle Wege zu ebnen. Ja, Brunotte, der ausgezeichnete Kenner des Harzes, ließ es sich nicht nehmen, uns einen neuen, verbesserten Reiseplan für unsere Rückreise über den Harz nach Dortmund nachzusenden. Die ungeheure Arbeit, welche die Dortmunder geleistet haben, wollen wir nur kurz streifen. Wir sind von den Ortsausschüssen jegliche Aufopferung gewohnt, und auch den wackeren Dortmundern müssen wir bestätigen, daß sie getan haben, was in ihren Kräften stand.*) Und nun die lieben Kollegen in Goslar! Die hatten wir von unserer Ankunft gar nicht benachrichtigt, und doch traten ihrer 5 an, um uns ihre schätzbaren Dienste anzubieten. Das hatten wir der fürsorglichen Freundschaft Brunottes in Wiesbaden zu verdanken, der uns einen Geleitbrief vorausgeschickt hatte. Der orts- und geschichtskundige Kollege Cloppenberg zeigte uns die verschiedenen historischen Stätten der alten Kaiserstadt, und da die Kollegen am nächsten Tage amtlich verhindert waren, schritt uns als kundiger und hilfsbereiter Führer durch das herrliche Ockertal bis Bad Harzburg ein rüstiger Emeritus, Kollege Mertens, voran.

Allen diesen freundlichen Kollegen, die uns so viele kollegialische Liebe erwiesen haben, sagen wir auch an dieser Stelle für alles herzlichen Dank. In unseren Herzen bleiben ihre Namen mit den herrlichen Orten, die sie uns gezeigt, in schönster Weise verknüpft. R. Panitz.

*) Nicht unerwähnt wollen wir die wertvollen literarischen Festgaben lassen, welche uns nach genauer Durchsicht nach der Versammlung freudige Anerkennung der gründlichen Arbeit des Preßausschusses abgerungen haben: 1. den illustrierten, vielseitigen Führer durch Dortmund, 2. Beiträge zur Schulgeschichte, Heimatkunde und Schul-Gesundheitspflege, 3. Führer durch die Schulausstellung (welche Referent aus Mangel an Zeit leider nicht besuchen konnte), 4. die Festschrift, welche 11 interessante Arbeiten von Tittel, Pfarrer lic. Traub, Paul Dey, Paquet, D. Fr. Naumann, Daubenspeck, Dr. med. Steinhaus, Uhlig, Goldschmidt und van Ekeris enthält. Hoffentlich wird es dem Dortmunder Ausschusse möglich werden, diese Schriften weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Protokoll über die Sitzung der Kirchenbeamten-Konferenz zu Dortmund.

Dortmund, den 10. Juni 1908.

Zur Besprechung der Frage: „Wie kann es verhütet werden, daß die Kirchschullehrer Preußens sich außerhalb des Preußischen Lehrervereins organisieren?“ haben sich heute im Dortmunder Hof hierselbst die von den einzelnen Provinzen entsandten Vertreter der Kirchschullehrer Preußens versammelt. Der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins ist durch drei seiner Mitglieder vertreten.

Kurz nach 3 Uhr eröffnet der Vorsitzende, Rektor Reißmann-Magdeburg, die Sitzung durch eine kurze Begrüßung; darauf erteilt er dem Hauptlehrer Herbst-Wehrstedt das Wort zu der eingangs gestellten Frage. Letzterer entledigt sich seiner Aufgabe durch einen längeren Vortrag, in dem er 1. das Vorhandensein des Planes, in jeder Provinz einen vom Lehrerverein vollständig getrennten Organistenverein zu bilden und alle diese Provinzialverbände zu einem Landesverbande zusammenzuschließen, nachweist, 2. die Schäden aufdeckt, die durch Verwirklichung dieses Planes den Kirchschullehrern selbst und der gesamten preußischen Lehrerschaft erwachsen werden, 3. Mittel angibt, durch welche die Ausführung dieses Planes verhindert werden könnte.

An den Vortrag schließt sich zunächst eine allgemeine Aussprache. Hübner-Hundsfeld (Schlesien) wendet sich gegen die Sonderbestrebungen, die dem großen Lehrervereine schaden. Die Interessen der Lehrer mit einem Kirchenamt können am besten vertreten werden durch den Preußischen Lehrerverein, und das sei auch bisher geschehen. Von einem Anschluß der Kirchschullehrer an einen anderen Verein sei daher abzuraten. — Referent weist auf die Dringlichkeit der zur Besprechung stehenden Angelegenheit hin und berichtet zu dem Zwecke über die Bestrebungen auf dem Gebiete der Kirchenmusik in der Provinz Sachsen. — Schaefer-Pankow (Brandenburg) geht näher auf die mannigfachen Anschreiben ein, durch welche die Organisten veranlaßt werden sollen, sich zu einem Sonderbunde zusammenzuschließen. — Während die Vertreter der Provinz Ostpreußen: Thiedemann, Blumenau und Hoffmann-Königsberg Bedenken tragen gegen die Gründung von selbständigen Organistenvereinen und auch die Gründung von Kirchschullehrer-Sektionen innerhalb der Provinzialverbände nicht für wünschenswert halten, erklärt Lornsen-Berlin in Übereinstimmung mit dem Referenten die letztere Einrichtung für zweckmäßig.

An der allgemeinen Besprechung beteiligten sich noch: Reißmann und Korpahl-Magdeburg, Scheid-Cubach (Bez. Wiesbaden), Krüger-Stramehl (Pommern), Nugel-Madlow (Brandenburg), Kassakatis-Danzig-Rostau, Dannenberg-Behnsdorf (Sachsen) und Hanker-Geismar (Hannover).

Es wird in die Beratung der vom Referenten aufgestellten Thesen eingetreten. These I findet in folgender Fassung Annahme: „Es liegt sowohl im Interesse der Lehrer mit Kirchenamt als auch in dem des Preußischen Lehrervereins, daß erstere sich nicht zu einem außerhalb dieses Vereins stehenden Verbande zusammenschließen.“

Über These II entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Kassakatis und Hanker wollen, daß die Einrichtung und Ausgestaltung der entsprechenden Sektionen den Provinzial-Lehrervereinen überlassen bleibe. Reißmann erörtert die Frage der Kompetenz für solche Einrichtungen. Dannenberg wünscht, daß die Kollegen in den einzelnen Provinzen bald über die einzurichtenden Sektionen aufgeklärt werden. These II wird mit einer von Hanker beantragten Änderung angenommen; sie lautet nun: „Den Provinzialverbänden wird empfohlen, Einrichtungen zu treffen, die den Lehrern mit Kirchenamt ausreichende Gelegenheit geben, ihre Interessen innerhalb unserer Vereinsorganisation zur Geltung zu bringen.“

Es wird in eingehender Besprechung für wünschenswert und möglich erachtet, daß diejenigen Kirchenmusiker, die nicht Mitglieder des Preußischen Lehrervereins sind, an den zu schaffenden Einrichtungen teilnehmen.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer

ist kein richtiger Maßstab für die Höhe des Einkommens und für die Leistungsfähigkeit der Gemeinden. Wie sehr Kollege Tews-Berlin recht hatte, als er auf der Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins den Freunden der Besoldungskassen gegenüber erklärte, daß die Höhe der Einkommensteuer keinen gerechten Maßstab für die finanzielle Leistungsfähigkeit einer Gemeinde oder ganzer Bezirke bieten könne, ist denen am meisten bekannt, die mit der Art der Steuereinschätzung besonders in ländlichen Bezirken vertraut sind. Auch in dieser Zeitung sind wiederholt Beispiele dafür mitgeteilt worden, wie die Höhe der Einkommensteuer dem tatsächlichen Einkommen nicht entspricht. In Landlehrerkreisen ist dies noch mehr bekannt. Soeben finden wir in der „Lehrerztg. f. Ost- u. Westpr.“ von einem ländlichen Kollegen eine ausführliche Schilderung, in welcher Weise die Steuerveranlagungen zuweilen vorgenommen werden. Der Einsender spricht sich dort gegen den Fortfall des Steuerprivilegs der Lehrer aus, weil sie bei der Steuereinschätzung mit einem ganz andern Maß behandelt werden und daher auch weit höhere Kommunalsteuern zu zahlen haben würden, als die ländlichen Besitzer. Als Beweis hierfür wird über die Art der Einschätzung folgendes ausgeführt: „Prinzipiell können auch wir Landlehrer nichts dagegen einwenden, desto größer aber sind die praktischen Bedenken. Der schlimmste Punkt hierbei ist der, daß wir Lehrer bei unsrer Besteuerung mit ganz anderm Maße gemessen werden, als die ländlichen Besitzer. Dieser Umstand ist schon oft in Zeitungen erwähnt, in welchem Maße aber die Landwirte begünstigt werden, ist weitern Kreisen doch nicht bekannt. Vor kurzer Zeit hörte ich aus dem Munde eines angesehenen Königsberger Kollegen eine Äußerung, die mich sehr überraschte. Ich verstand ihn etwa so: „Wenn ein Besitzer 6 ℳ Steuern zahlt, so müßte er vielleicht von Rechts wegen zu 9 ℳ veranlagt sein“. Ja, wenn die Sache so einfach läge, und der Unterschied so minimal wäre! Man kann aber ruhig behaupten, daß im Durchschnitt diejenigen, welche 6 ℳ Steuern zahlen, ein Einkommen besitzen, welches dem Steuersatz von etwa 30 ℳ entspricht. Selbstverständlich wird man meinen

Worten nicht ohne weiteres glauben, und darum sehe ich mich genötigt, diesen Punkt etwas weiter auszuführen. Das Einkommen eines Besitzers kann immer nur schätzungsweise und nicht wie bei einem Beamten rechnerisch ermittelt werden; aber die Schätzung wird ganz willkürlich gehandhabt. Die Kommission in den rein ländlichen Bezirken, und von solchen rede ich nur, besteht aus Landwirten und vielleicht einem oder zwei Lehrern, deren Stimmen aber niemals ausschlaggebend sind und darum gar nicht ins Gewicht fallen. Kein Landwirt hat aber ein Interesse daran, seinen Nachbar hoch einzuschätzen, zudem kann er befürchten, daß er dann auch hoch eingeschätzt wird, darum nimmt man möglichst niedrige Sätze an. Die Vorschriften bestimmen, daß die Größe und der Ertragswert des Landes in erster Linie maßgebend sind, und der Kreis- oder Bezirksausschuß bestimmt, daß im Kreise Soundso ein Hektar mit 25—80 ℳ angerechnet werden darf. Weitherziger kann man schon kaum sein, doch gestattet eine besondere Bestimmung noch, diesen Satz sowohl nach oben wie nach unten zu überschreiten. Die Einschätzung geschieht nun etwa in folgender Weise: Besitzer A hat 35 Hektar à 35 ℳ, macht 1225 ℳ, dazu Wohnungswert 100 ℳ, macht 1325 ℳ. Hiervon ab: Schuldenzinsen. — (Schulden hat jeder, ausstehende Forderungen nur der, dessen Schuldner in demselben Steuerbezirk wohnt, andres Vermögen etwa in Pfandbriefen oder auf der Sparkasse hat niemand.) Also ab: Zinsen von 8000 ℳ à 4 Prozent gleich 320 ℳ, 3 Kinder unter 14 Jahren à 50 ℳ gleich 150 ℳ, kleinere Abzüge 20 ℳ, zusammen 490 ℳ, bleiben 835 ℳ. Resultat: Steuerfrei. Daß ein solcher Mann ungefähr dieselbe Lebenshaltung führt, ebenso gut ißt und trinkt wie ein Lehrer, daß er nach etwa 30 Wirtschaftsjahren jedem seiner Kinder ein anständiges Kapital mitgeben kann, wird in keiner Weise berücksichtigt. Bei den Einschätzungen kommt es häufig vor, daß man bei einem Manne, der in recht leidlichen Verhältnissen lebt, ein Minus herausrechnet. Z. B. 20 Hektar à 30 ℳ gleich 600 ℳ, hierzu Wohnung 60 ℳ gleich 660 ℳ. Hiervon ab: Zinsen für 6000 ℳ à 4 Prozent gleich 240 ℳ, Ausgedinge an die Eltern oder Schwiegereltern 500 ℳ, 4 Kinder unter 14 Jahren à 50 ℳ gleich 200 ℳ, zusammen 940 ℳ, bleibt Minus 280 ℳ. In solchen Fällen hilft sich die Kommission meist in der Weise, daß der Ertragswert des Landes so hoch angerechnet wird, daß nach allen Abzügen noch ein kleiner Überschuß verbleibt. Nach dem Steuerzettel steht dieser Mann also viel schlechter als ein Arbeiter, obwohl er auf letztere mit Verachtung herabsieht. Freilich besagen die Vorschriften auch, daß die Lebensführung, der Aufwand, den ein Mann treibt, berücksichtigt werden kann; doch kümmert man sich um diese Bestimmungen wenig oder gar nicht. Ich kenne einen Besitzer, jung und rüstig; er führt einen großen Hausstand, beschäftigt eine Wirtin, eine Köchin, ein Stubenmädchen, ein Kindermädchen, einen Kutscher und einen Stallburschen; die Unterhaltung seiner Kutschfuhrwerke kostet mehr, als das Einkommen manches Lehrers; er hat eine Jagd gepachtet und zahlt dafür mehr als 1000 ℳ. Man glaubt es nicht, daß der Mann bis vor kurzem 9 ℳ Einkommensteuer gezahlt hat, und doch ist es Tatsache. Dabei ist dieser Fall keine seltene Ausnahme, sondern ich kann ähnliche Beispiele dutzendweise anführen. Wenn heute ein Besitzer durch Zukauf von Ländereien sein Grundstück vergrößert und somit sein Einkommen verbessert, so ist die Folge ganz regelmäßig die, daß er in der Einkommensteuer herabgesetzt wird. Allerdings liegen die Verhältnisse nicht überall gleich. Es gibt Amtsbezirke und Ortschaften, in denen die Steuerschraube schärfer angezogen wird als anderswo, aber im allgemeinen wird jeder Landlehrer meine Angaben bestätigen."

Eine solche Art der Steuereinschätzung erweckt aber nicht nur ernste Bedenken gegen den Fortfall des Steuerprivilegs der Lehrer, sondern muß auch selbst von den Freunden der Besoldungskassen als ein durchaus ungerechter Maßstab für die Aufbringung der Mehrkosten erachtet werden, die durch das in Aussicht stehende Lehrerbesoldungsgesetz zu erwarten sind.

Der Schluß des Markusevangeliums.

Von K. Köhler.

Der Schluß des Markusevangeliums ist von alters her ein literarisches Rätsel. Ein neuer Fund, der in jüngster Zeit gemacht wurde, hat das Material wiederum vermehrt und ist die Veranlassung zu der folgenden kurzen Darlegung, die vielleicht das Interesse der Leser erwecken wird.

Das Markusevangelium schließt ursprünglich mit den letzten Worten des Osterberichts (16, 8): „Und sie (nämlich die Frauen) gingen heraus und flohen von dem Grabe; denn es hatte sie Zittern und Entsetzen befallen und sie sagten niemand etwas. Denn sie fürchteten sich." Gewiß ein sehr seltsamer, sehr plötzlicher und überraschender Schluß eines Evangeliums! Da ist lähmende Furcht allein und entsetztes Verstummen das letzte, nichts von freudiger Erhebung und Mitteilung. Matthäus, dem der Osterbericht des Markus zur Vorlage dient, hat am entscheidenden Punkte die für das Gemeindebewußtsein notwendige Umgestaltung vorgenommen: „Und sie verließen eilends das Grab in Furcht und großer Freude, und liefen, es seinen Jüngern zu berichten."

Aber Markus berichtet auch nichts von Erscheinungen des Auferstandenen. Und doch hätten wir gerade von unserem zweiten kanonischen Evangelisten, der mit Sicherheit uns als der Verwerter und Herausgeber der Petruserinnerungen bezeugt wird, einen Bericht über die dem Petrus allein zuteil gewordene, von Paulus 1. Kor. 15, 4 erwähnte, sonst aber nirgends erzählte Erscheinung erwartet.

Auch hätte ein Buch, das mit den Worten „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus" (Mark. 1, 1) beginnt, nach unserer Meinung wohl notwendig mit einem Hinweis und Ausblick auf die weitere Ausbreitung dieses Evangeliums schließen müssen.

Ist uns nun das Markusevangelium mit einem verstümmelten Schlusse überliefert worden? Ist es durch irgend eine Verletzung der ersten Handschrift um seine letzte Spalte gekommen? Ist das, was noch weiter einmal folgte, vielleicht wegen allzu großer Unstimmigkeit mit den Berichten der anderen Evangelisten absichtlich vom Ganzen losgelöst worden? Oder haben wir etwa gar in dem Nachtrag des Johannesevangeliums (Joh. Kap. 21) den fehlenden, nur an falsche Stelle versprengten Schluß zu erkennen? Alles das ist vermutet worden, ist aber aus inneren wie äußeren Gründen undenkbar.

Oder hatte der Evangelist die Absicht, seinen Bericht noch weiter fortzuführen, und ist nur an der Ausführung dieser Absicht verhindert worden durch irgend welche unglückliche, uns unbekannte Umstände? Das wäre immerhin möglich.

Gewiß ist aber, daß sich in der Überlieferung der ältesten Kirche keinerlei Texte finden, in denen der Osterbericht des Markus vollständiger war, als wir ihn lesen. Es muß nach allen vorhandenen Zeugnissen bei dem Urteil bleiben: Das Markusevangelium hatte immer seinen seltsamen und unerwarteten Schluß.

Nun war es selbstverständlich, daß dieser Schluß als ein erheblicher Mangel empfunden wurde, sobald das Evangelium in kirchlichen Gebrauch kam. Und es war ebenso selbstverständlich, daß man Versuche machte, diesem Mangel abzuhelfen, d. h. dem Evangelium einen passenderen Abschluß zu geben.

Zwei solcher nachträglicher Abschlüsse sind uns bekannt. Sie finden sich in manchen Handschriften beide zugleich oder nebeneinander als Anhang des Evangeliums, gleichsam zu beliebiger Wahl dargeboten.

Der eine ist sehr kurz und dürftig; er macht auch gar nicht erst den Versuch, sich dem Stile des Evangelisten anzupassen, sondern bedient sich einer recht modernen Kirchensprache. Entstanden ist er nach seiner ältesten kirchlichen Bezeugung etwa im 4. Jahrhundert, und zwar, aller Wahrscheinlichkeit nach im Abendlande, vielleicht in Karthago. Doch hat er sich nicht durchzusetzen vermocht; den Lesern wird er darum unbekannt sein. Er lautet:

Alles aber, was ihnen (nämlich den Frauen) aufgetragen worden war, richteten sie denen in der Umgebung des Petrus in Kürze aus. Hernach aber [erschien] Jesus selbst und sandte aus durch sie vom Orient bis zum Okzident die heilige und unvergängliche Botschaft von der ewigen Rettung.

Inhaltsreicher und auch älter ist der andere uns überlieferte Schluß. Sein Vorhandensein ist schon für die Mitte des zweiten Jahrhunderts bezeugt. Dieser andere Schluß ist wohl in Kleinasien entstanden und hat eine rasche und weite Verbreitung gefunden. In den späteren griechischen Handschriften und vor allen Dingen dann in der von Hieronymus herausgegebenen lateinischen Bibel des Abendlands steht er als ein integrierender Bestandteil des Evangeliums selbst im fortlaufenden Text. Solcher Art ist er denn auch in der Lutherbibel übernommen worden. Der Leser findet ihn in seinem neuen Testament (Mark. 16, 9—20).

Er muß sich nun aber freilich gegenwärtig halten, daß dieser Schluß des Markusevangeliums, der ja auch in seinem erheblicheren Teile die Perikope des Himmelfahrtstages bildet, auf Echtheit keinen Anspruch erheben darf. Gerade die ältesten und besten Handschriften haben ihn entweder gar nicht oder sie fügen ihn dem Markusevangelium bei nur mit der ausdrücklichen Vorbemerkung, daß er nicht ursprünglich dazu gehört. Die bedeutendsten Schriftsteller der alten Kirche, vor allen anderen der große Meister der Textkritik, Origenes, nehmen keine Notiz von ihm. Ein armenisches Evangelienbuch vom Jahre 989, welches aber nach viel älteren Handschriften geschrieben sein will, nennt als Verfasser einen uns auch sonst als „Herrenschüler" und Sammler von Herrenworten bekannten „Presbyter" Aristion.

Die Männer der evangelischen Kirche, welche die allerdings überhaupt sehr mangelhaft „durchgesehene" Lutherbibel vom Jahre 1892 uns beschert haben, hätten die unbedingte Verpflichtung gehabt, den Leser auf den apokryphen Charakter der Perikope Mark. 16, 9—20 hinzuweisen. Es ist leider nicht geschehen.

Der betreffende Schluß lautet in genauer Übersetzung und sinngemäßer Gliederung in einzelne Abschnitte:

Nachdem er aber auferstanden war in der Frühe des ersten Wochentages, erschien er zuerst der Maria von Magdala, von welcher er sieben Dämonen ausgetrieben hatte (Luk. 8, 2). Die ging hin und vermeldete es seinen trauernden und weinenden Gefährten. Die hörten es, daß er lebe und von ihr geschaut worden wäre, und sie glaubten es nicht. (v. 9—11).

Danach aber erschien er zweien von ihnen in veränderter Gestalt auf der Wanderung, als sie aufs Feld gingen. Die gingen hin und vermeldeten es den übrigen, und sie glaubten auch ihnen nicht (v. 12—13).

Später offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie beim Mahle saßen, und schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärtigkeit, daß sie denen, die ihn als Auferstandenen geschaut hatten, nicht geglaubt hätten. . . . . Und er sprach zu ihnen: „Gehet hin in die ganze Welt und verkündiget das Evangelium aller Kreatur. Wer gläubig geworden ist und die Taufe empfangen hat, wird gerettet werden; wer aber ungläubig geblieben ist, wird verurteilt werden. An Wunderzeichen aber werden den gläubig Gewordenen diese nachfolgen: in meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, mit neuen Zungen werden sie reden, Schlangen werden sie aufheben*), und wenn sie auch etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, Kranken werden sie die Hände auflegen, und es wird gut mit ihnen werden" (v. 14—18).

Nachdem der Herr zu ihnen geredet hatte, ward er aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. Jene aber gingen aus und verkündeten allerorten, wobei der Herr mit ihnen wirksam war und das Wort bekräftigte durch die nachfolgenden Wunderzeichen (v. 19—20).

Die beiden ersten Abschnitte (v. 9—11 und 12—13) sind offensichtlich nichts anderes als höchst dürftige Inhaltsangaben von Ostergeschichten des Johannes und Lukas (vgl. Joh. 20, 1—18 und Luk. 24, 13—35). Die Darstellung, wenn man in diesem Falle überhaupt noch von Darstellung reden kann, weicht so erheblich wie nur möglich von der lebensvollen und anschaulichen Erzählung des Evangelisten Markus ab. Wir können sagen: es wird hier gar nicht erzählt, sondern nur aufgezählt. Ganz summarisch verfährt der Verfasser dann im letzten Abschnitte (v. 19—20); hier vernimmt man überdies beim besten Willen nichts mehr von der Sprache der Evangelien, wohl aber hört man sehr deutlich die Sprache des späteren apostolischen Glaubensbekenntnisses und des späteren apostolischen Lehrvortrages. Vgl. hierzu Stellen wie Ap. Gesch. 2, 34, 1. Tim. 3, 16; Röm. 10, 14f und Kol. 1, 6; Hebr. 2, 3f; Ap. Gesch. 14, 3; 15, 12; 1. Thess. 1, 5; Röm. 15, 18f.

Aber die beiden ersten und der letzte Abschnitt sind ja überhaupt nur notdürftig zurechtgeschnittene Einrahmungen für den mittleren (v. 14—18). Der ist das eigentliche Kern- und Hauptstück der ganzen Perikope und ist auch von wesentlich anderer Art.

Allerdings haben wir ihn in unseren Bibeln nur unvollständig. An der oben durch Punkte im Text bezeichneten Stelle fehlt etwas. Bereits Hieronymus hat einmal gelegentlich zu Mark. 16, 14 bemerkt: „In etlichen Exemplaren und besonders in griechischen Handschriften steht bei Markus am Schlusse seines Evangeliums geschrieben: Nachdem sich aber die Elf zum Mahle niedergesetzt hatten, erschien ihnen Jesus und schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärtigkeit. Und jene entschuldigten sich mit den Worten: Dieses Zeitalter der Ungerechtigkeit und des Unglaubens steht unter dem Satan, der vermittelst unreiner Geister nicht zuläßt, daß die wahrhaftige Kraft Gottes ergriffen werde. Darum offenbare uns schon jetzt deine Gerechtigkeit!"

Aber auch so noch ist das Stück unvollständig. Nun ist jedoch vor kurzer Zeit in einer 1907 nach Amerika verkauften, aus Ägypten stammenden Evangelienhandschrift der lückenlose Schluß des Markusevangeliums entdeckt worden, wie wir ihn Mark. 16, 9—20 lesen, aber mit dem bereits aus Hieronymus bekannten Zusatz zu v. 14 „jene aber entschuldigten sich u. s. f.", und, was das Wesentlichste ist, auch mit der bisher noch fehlenden Fortsetzung dazu. Es heißt da, nachdem die Jünger gebeten hatten: offenbare uns schon jetzt deine Gerechtigkeit!, weiter (in der Übersetzung von Professor v. Soden in Berlin):

So sagten jene zu Christus. Und Christus erwiderte ihnen: Die Grenze der Jahre der Macht des Satans ist erfüllt. Aber es naht anderes Schreckliche**). Und von den Sündigenden bin ich in den Tod gegeben worden, damit sie umkehren zur Wahrheit und nicht mehr sündigen, damit sie die im Himmel vorhandene geistige und unvergängliche Herrlichkeit der Gerechtigkeit erben. Aber gehet hin in die ganze Welt usw. (wie in unseren Bibeln v. 15ff.).

Der Leser wolle das nunmehr bekannt gegebene an der oben durch Punkte im Text bezeichneten Stelle einfügen und den ganzen Abschnitt v. 14—18 dann im Zusammenhang lesen, so wird er gewiß empfinden, daß wir es hier mit einem entschieden originellen Stück zu tun haben. Hier ist eine wirkliche Erzählung mit Rede und Gegenrede zwischen den Jüngern und dem Herrn, eine Parallele zwar zu Matth. 28, 16—20, aber doch eine reichlich selbständige. Es ist wohl für gewiß anzunehmen, daß uns hier ein sogenanntes Agraphon vorliegt, d. h. ein apokryphes, nicht kanonisch gewordenes Herrenwort; und es hindert uns nichts, dieses Wort auf jenen oben bereits erwähnten Sammler Aristion zurückzuführen. Wird uns doch dieser selbe Aristion als Gewährsmann genannt auch für eine Geschichte, die zum Beleg für das Gefeitsein der Jünger Jesu gegen den Gifttrank dient: danach hat nämlich der aus der Apostelgeschichte (1, 23) bekannte Justus Barsabas einst ein verderbliches Gift getrunken, ohne einen Schaden davon behalten zu haben, dank der Gnade des Herrn.

Wenn wir nun auch die Hoffnung fahren lassen müssen, in dem nunmehr vervollständigten Stück des Markusschlusses (14—18) ein echtes Herrenwort erhalten zu haben, wenn wir ferner auch zugeben müssen, daß die sachlich völlig parallele Schlußperikope des Matthäusevangeliums entschieden schlichter und großartiger ist, so müssen wir doch dem Urteile des Professors v. Soden („Christliche Welt" 1908 No. 20) zustimmen:

„Wer könnte sich der Gewalt der Situationszeichnung und der Gedanken in dieser außerkanonischen Ostererzählung entziehen? Das Nebeneinanderrücken der Demütigung und der Auszeichnung der Elf, die Höhenlage des Bewußtseins: die Zeit des Satans ist vorüber, und die Siegeszuversicht gegenüber der ganzen Welt, die vor ihren Augen liegt als ihr unermeßliches mit allen denkbaren Widrigkeiten erfülltes Arbeitsfeld. Eine Zeit, in der solche Legenden geschaffen werden konnten, war noch immer die Zeit der Heroen und noch nicht die der Epigonen".

*) Andere Lesart: mit Zungen werden sie reden, mit Händen werden sie Schlangen aufheben.

**) Andere und vielleicht richtigere Lesart: aber es naht das Wahrhaftige.

Wochenschau.

Diese Wochenschau ist eigentlich eine altbackene Ware. Sie ist schon eine geraume Weile vor dem letzten Sonntage geschrieben, vor der Abreise nach Schreiberhau. Ehe wir uns dann nach den Wonnen und Anstrengungen der Feier fest wieder auf unsern Redaktionsstuhl niederlassen, wollen wir doch wenigstens zwei oder drei Tage frische Bergluft einatmen. Unserm Festberichterstatter bleibt es überlassen, alle Einzelheiten der Feier farbenfrisch zu schildern. Vielleicht verspätet sich unter diesen Umständen die Nummer gar um einen Tag, womit die Leser gern zufrieden sein würden. Für heut geben wir uns allerhand Vorbetrachtungen hin. Neben uns liegt das Juniheft der von unserm Liegnitzer Kollegen Clemenz herausgegebenen Zeitschrift „Schlesien", die wir allen Kollegen angelegentlichst empfehlen können. Immer reichhaltiger gestaltet sich diese heimatliche Monatsschrift.*) Es ist eine Freude, die große Fülle vornehm ausgestatteter Bilder aus geschichtlich bewegter Vergangenheit wie aus dem gegenwärtigen Tagesleben, wohlgelungene Landschaftsaufnahmen aus den schönsten Gegenden der Provinz, Skizzen aus alter Zeit u. s. f. betrachten zu können. Auch textlich ist die Zeitschrift gut bedient. Die Kollegen mögen probieren, ob wir ein Wort zuviel sagen. Ein gleiches Vergnügen hat uns die Mainummer gemacht. Es erscheint uns kaum möglich, wie ein so übervolles Heft für den Preis von 1,25 ℳ geliefert werden kann. (Pro Quartal 3 ℳ.) Zu unserer angenehmen Überraschung fanden wir beim Durchblättern auch ein Bild des für Schreiberhau bestimmten Bosse-Denkmals. Beigefügt ist ein Brustbild des Künstlers Professor Janensch-Charlottenburg. Nehmen wir an, die Darstellung ist, wie durchweg bei allen Bildern, trefflich gelungen und naturgetreu, so müssen wir allerdings gestehen, daß uns der erste Anblick einigermaßen befremdete. Mehrmals doch hatten wir den Vorzug, in dichter Nähe des Ministers uns zu befinden, Auge in Auge. Außerdem hängt seit Jahren ein gutes Bild vor unserm Schreibtisch. Da will es uns denn so vorkommen, als sei das Gesicht zu schmal und starkknochig ausgefallen. Es ist uns immer runder und voller vorgekommen. Jedoch, das liegt vielleicht an dem charakteristischen Aufblick, wodurch das Kinn scharf hervortritt. Man gewinnt den Anschein, als blicke der Minister forschend hinauf zur Bergeshöhe, oder als blicke er verwundert hinauf zur Tribüne des Abgeordnetenhauses, wo eben ein widerwilliger Redner allerhand wenig

*) Verlag von Siwinna in Kattowitz.

Mit zwei Beilagen.

No. 28. **Erste Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** 37. Jahrg.
Breslau, 9. Juli 1908.

stichhaltige Gründe gegen die erste Vorlage des Besoldungsgesetzes entwickelt. Auf das parlamentarische Milieu weist allerdings auch der bei vielen Rednern übliche ruhig kaltblütige Griff in die Tasche des Beinkleides hin. Die linke Hand stützt sich auf einen Baumblock wie auf eine Säule; möglich, daß symbolisch damit das starke Fundament der Volksschule gemeint ist, wie er es schaffen wollte. Man kann sich ja nicht leicht in die schaffende Phantasie und Ideenverbindung eines Künstlers hineinversetzen. Verfehlen werden wir nicht, in Schreiberhau persönlich Nachfrage zu halten. Schade, daß sich in dem toten Erz nicht das Leben und Leuchten des Auges wiedergeben läßt. Denn gerade das stahlblaue, den Angeredeten scharf fixierende Auge war eine auffallende Erscheinung in diesem Antlitz.

Unstreitig fühlt man sich bei Betrachtung dieses Bildes schon über Sommersonne und Ferienfreiheit hinweg in die legislatorische Herbstsession versetzt, der wir erwartungsvoll entgegenleben. Noch mehr wird uns dieses Gefühl überkommen angesichts des Denkmals selbst in der Feierstunde vor dem Lehrerheim, besonders durch die Gegenwart des neuen Ministers Dr. Holle und des alten Ratgebers Dr. Schwartzkopff. Sinnend werden ihnen die Lehrer aus Stadt und Land ins Antlitz schauen, um ein Stück Zukunft daraus zu lesen. Zeit und Ort sind freilich nicht danach angetan, nennenswerte Enthüllungen zu erfahren oder deutliche Fingerzeige zu erhalten. Immerhin können die Herren auch nicht ganz stumm bleiben. Vielleicht haben sie sich gar vorgenommen, den Schleier ein klein wenig zu lüften oder, angeregt durch das festliche Beisammensein, sehr wohlgemeinte Versprechungen zu geben. Weise Zeichendeuter werden dann je nachdem, hell oder dunkel sehend, Worte und Mienen auslegen nach Herzenslust, bis alles wieder still wird wie zuvor. Denn eine lange, schweigende Pause wird eintreten, und endlich werden die Herbststürme wieder wehen, wie wir sie seit mehreren Jahren auf unserm weiten Blachfelde gewohnt sind.

Äußerst stürmisch geht es jetzt im Bayerlande zu. Man kann wohl sagen, eine Zeit so starker Aufregung ist dort seit vielen Jahrzehnten noch nicht vorgekommen. Der harte Kampf richtet sich hauptsächlich gegen das Zentrum. Schon stehen die Lehrer nicht mehr allein; Volksversammlungen stellen sich auf ihre Seite. Mag auch im Abgeordnetenhause das Zentrum scheinbar triumphieren, ganz wohl wird den streitbaren Führern im ultramontanen Lager nicht werden. Selbst in den Reihen ihrer Getreuen regen sich abfällige Stimmen. Mitten im Getümmel steht der hart angeklagte Lehrer und Redakteur Jakob Beyhl mit seiner „Freien bayrischen Schulztg.“. Man wirft ihm vor, er erschüttere das Vertrauen der Lehrerschaft in die Gerechtigkeit des Staates, bedrohe in seinen Reden die staatliche Ordnung, nehme Einsendungen auf, die das zulässige Maß einer Kritik weit überschreiten und im höchsten Grade aufreizend sind. In seiner Rechtfertigung, wozu er aufgefordert ist, schreibt er u. a.: „Ich habe die am 15. Juni mir zugestellte Anklageschrift der Kgl. Regierung von Unterfranken mit großer Bestürzung gelesen. Nicht als ob sie mich persönlich erschreckt hätte — ich stehe ihr mit der unbedingten Ruhe eines guten Gewissens gegenüber — sondern weil sie die große Kluft offenbart, die sich in der Auffassung der Kgl. Regierung und der Überzeugung von mehr als 12 000 bayerischen Volksschullehrern auftut; denn alle diese sind mit mir eines Sinnes, wenn ich z. B. schrieb: „Jetzt handelt es sich nicht mehr um das tägliche Brot allein, jetzt handelt es sich vor allem um unsere Ehre,“ und keiner von ihnen wird begreifen, warum ich mich mit diesem Satze eines Vergehens der Auflehnung wider die staatliche Ordnung schuldig gemacht habe.“ — Nur einige Sätze geben wir zum Schluß noch wieder. Da heißt es:

„Ich bin mir nicht bewußt, in irgend einem Artikel wider die Forderungen der Wahrheit verstoßen zu haben. Ich habe nur in aufrichtiger Pflichterfüllung gehandelt . . . Ich finde kein Wort, das ich zu bereuen hätte . . . Der Lehrer, der die Kinder zur Aufrichtigkeit erziehen soll, soll vor allem auch ein aufrechter Mann sein, der seine Meinung nicht nach Gunst und Ungnade modelt, sondern, sich selber treu, auf seiner Überzeugung beharrt, wenn er nach der Stimme seines Gewissens im Dienste hoher sittlicher Ideale, also auch um Gottes willen nicht anders denken kann . . . Ich hätte geglaubt, man sollte mir dafür danken, daß ich der Behörde zeigte, wo schwere Not sich offenbart und wo geholfen werden muß . . . Ich suchte dem bayerischen Staate den besten Dienst zu leisten. Wer die Gerechtigkeitspflege in einem Staatswesen stärken hilft, der begeht eine nationale Tat . . . Ich hänge an meinem Vaterlande. Ich glaube an seinen Fortschritt. Ich wünsche sein Blühen und Gedeihen. Ich bin voll Zuversicht auf die hohe Kultursendung der Volksschule. Ich stelle alle meine Kräfte in den Dienst dieser Aufgabe. Ich arbeite an der Erziehung des Lehrerstandes zu deutscher Mannhaftigkeit, zu persönlicher und beruflicher Tüchtigkeit, zu hochherzigem Idealismus. Ich habe nach meiner Überzeugung nichts getan, was der bayerische Staat nicht vertragen könnte und was die Schulbehörde bestrafen müßte.“

Wir sind überzeugt, auch die Staatsregierung wird dem ehrlichen Mut, der goldreinen Gesinnung, dem echt patriotischen Hochgefühl dieses Mannes ihre Anerkennung nicht versagen können. Und wenn man Vergleiche anstellt zwischen diesem kühnen, aber treuerprobten Kämpfer für seinen Stand und die Schule und zwischen seinen niederdonnernden Gegnern, so wird jeder wissen, wie er sich zu entscheiden hat. Man wird zuletzt die leichtgläubige Volksmasse aufhetzen gegen den Lehrerstand, die beste, treueste Stütze des Landes; andererseits aber wird auch der große freidenkende Teil des Volkes laut seine Stimme zur Verteidigung erheben. Soeben lesen wir, daß nunmehr auch die Mitglieder des Bezirkslehrervereins Würzburg Stadt I zur Verantwortung gezogen worden sind, weil sie ihr lebhaftes Befremden über die Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen Beyhl ausgesprochen haben. Auch der Verein Würzburg Stadt II, dem Beyhl selbst angehört, hat eine Erklärung für sein tapferes Mitglied veröffentlicht, worin es am Schlusse heißt: „Es ist ausgeschlossen, daß Beyhl nach seiner ganzen beruflichen und staatsbürgerlichen Gesinnung und Betätigung jemals die Absicht gehabt haben könnte, »das Vertrauen der Lehrerschaft in die Gerechtigkeit des Staates zu erschüttern und dessen Autorität zu untergraben« oder die staatliche Ordnung zu bedrohen. Wir wissen vielmehr auf das Bestimmteste, daß Beyhl ein durch und durch national und vaterländisch denkender allem Heimatlichen und Volkstümlichen mit inniger Gemütsanteilnahme zugewandter Mann ist, der an dem inneren Fortschritte Bayerns den aufrichtigsten, ernstesten Anteil nimmt.“ Diese Leute müssen ihn doch durch und durch kennen. Wir hoffen, daß der Ausgang für Beyhl und die ganze Lehrerschaft schließlich ein erfreulicher ist.

Mitteilungen.

Berlin. [Für die „Kreuzzeitung“.] Nach den uns zugegangenen Mitteilungen sind bis zum 25. Juni die Teuerungszulagen, die bekanntlich auf Anordnung des Ministers bis zum 15. Mai gezahlt sein sollten, nicht gezahlt worden in Oranienburg, Hennickendorf bei Luckenwalde, in den Kreisen Ost- und Westhavelland, Klein-Woltersdorf (Ostpriegnitz), Schwedt a. O., Grimnitz (Uckermark), in den Orten Groß- und Klein-Kienitz, Rotzis, Brusendorf, Dahlewitz, Groß-Machnow, Rangsdorf, Blankenfelde, Jühnsdorf (sämtlich Kreis Teltow). Sie sind ferner nicht gezahlt worden an die einstweilig angestellten Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks Schönsee (Westpreußen) und Brosowo (Regierungsbezirk Marienwerder). Herr Regierungsassessor v. Behr entgegnete dem Lehrer in Amt Grimnitz (1100 ℳ Grundgehalt, 120 ℳ Alterszulage): „Die Lehrer haben so viel, daß sie leben können!“, worauf dieser sofort erwiderte: „Um gerade nicht zu verhungern!“

Breslau. [Lehrerverein für Naturkunde.] In der Junisitzung hielt Kollege Günther einen Vortrag über den Süßwasserpolypen oder die Hydra. An der Hand von selbstgefertigten prächtigen Zeichnungen erläuterte der Vortragende zunächst den Bau des Tierchens, das in unsern stehenden Gewässern ziemlich häufig vorkommt. Durch Benutzung mehrerer Mikroskope konnten die Hörer sodann selbst Beobachtnngen an lebenden Exemplaren anstellen. Den Namen Hydra hat der Süßwasserpolyp wegen seines

großen Regenerationsvermögens erhalten. Man kann ihn zerschneiden, wie man will, stets erneuert sich jedes Stück wieder zu einem vollständigen Lebewesen. Die Nahrung besteht in kleinen Krebsen und Würmern, aber auch Artgenossen werden zuweilen aufgefressen. Nicht selten kann die Hydra ihre Beute erst nach hartem Kampfe überwältigen. Sie selbst wird von größeren Tieren gefressen und von kleinen Parasiten belästigt, die in oder auf ihrem Körper schmarotzen. Bekannt wurde die Hydra schon vor 200 Jahren durch Leenwenhoek, aber erst in der neuesten Zeit hat man den Bau und das Leben dieses Tieres genauer untersucht, und über vieles gehen die Meinungen jetzt noch auseinander. — Mehrere neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen, und es ist zu erwarten, daß die Mitgliederzahl im Laufe des Jahres auf 100 steigt.

— [Wünsche schlesischer Rektoren.] „Unsere Wünsche zu den in Aussicht stehenden Gesetzesvorlagen: Besoldung, Schulaufsicht, Anstellung", lautete das Thema, über welches Rektor Gramm-Freiburg auf der Jahresversammlung des schles. Rektorenvereins referierte und damit die zurzeit für die Volksschulleiter brennendsten Fragen zur Sprache brachte. Die Ansicht der Versammlung über die in Rede stehenden Punkte kam nach lebhafter Debatte in folgenden einstimmig angenommenen Sätzen zum Ausdruck: 1. Besoldung: Es kommt den Rektoren nicht darauf an, gerade in dem einen oder anderen Teile des Gehaltes so und so viel mehr zu haben als die Lehrer, sondern daß ein bestimmtes Zahlenverhältnis zwischen Rektoren- und Lehrergehalt festgelegt werde, dergestalt, daß das Endgehalt der Rektoren mindestens vier Drittel von dem der Lehrer betrage. — 2. Schulaufsicht: Im Interesse der Schule erachtet es der schles. Rektorverein für notwendig, daß in einer einheitlichen Dienstanweisung deutlich zum Ausdruck gebracht wird, daß dem Rektor nicht nur Leitungs- sondern auch Aufsichtsbefugnisse zustehen und der Rektor der nächste Dienstvorgesetzte der Lehrer ist. — Die Besprechung bezüglich der Anstellung der Rektoren mußte wegen vorgerückter Zeit abgesetzt werden. — Schließlich wurde noch der Tätigkeit des Zentralvorstandes — Vorstand des preußischen Rektorenvereins — Anerkennung gezollt durch einstimmige Annahme folgenden Satzes: Der schles. Rektorenverein dankt dem Zentralvorstande für die taktvolle und tatkräftige Vertretung der Interessen der Mitglieder und spricht ihm das volle Vertrauen aus. (Diese Sätze werden eine neue tief bedauerliche Aufregung hervorrufen. Verschiedene Zuschriften deuten schon darauf hin. So ist schwerlich eine Verständigung zu erwarten. Die Red.)

Breslau. [Palästina und Ägypten] bilden das Ziel der am 17. August in Konstantinopel beginnenden Orientfahrt. Die erste nächstjährige Gesellschaftsreise nach dem Süden nimmt am 3. Januar in Genua ihren Anfang und erstreckt sich bis nach Khartum im Sudan. Das ausführliche Programm versendet kostenlos der Veranstalter dieser Reisen Herr Jul. Bolthausen in Solingen.

Beuthen O/S. [Schuldeputation] Der neugebildeten Schuldeputation gehören als Vertreter der Lehrerschaft Fortbildungsschuldirektor Istel und die Rektoren Werner und Bandmann an. — Die Geistlichkeit ist vertreten durch den Prälaten Schirmeisen, Erzpriester Korus, Pastor Gernke und Rabbiner Dr. Kopfstein. — Als Kommissare der Regierung fungieren die Kreisschulinspektoren Kögler und Schwarze.

G. **Oberschlesien.** [Ostmarkenzulage.] Der „Verein kath. Lehrer Deutsch-Piekar", in dessen letzten Sitzungen die Frage der Ostmarkenzulage einer allseitigen Besprechung unterzogen wurde, bemühte sich, auch die andern in Frage kommenden Lehrerkreise Oberschlesiens zwecks geschlossenen Vorgehens in dieser Angelegenheit zu gewinnen und erwirkte, daß sich am 1. Juli c., nachm. 5 Uhr, im „Kath. Vereinshause" zu Gleiwitz Delegierte beider Richtungen, der katholischen sowie paritätischen Lehrervereine, zur Beratung der ad hoc zu unternehmenden Schritte in recht stattlicher Zahl versammelten. Zwar wurde von einer genauen Feststellung der vertretenen Vereine bezw. der Zahl ihrer Vertreter infolge der nicht allzu reichlich bemessenen Zeit für die Behandlung des eigentlichen Gegenstandes Abstand genommen; doch kann mit fester Überzeugung die Zahl der Delegierten auf 150 angegeben werden. Der Vorsitzende des „Vereins kath. Lehrer Deutsch-Piekar", Lehrer Gebauer, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf den Erlaß des Staatsministeriums vom Jahre 1908 und legte dar, daß die oberschlesische Lehrerschaft den ihr durch diesen Erlaß auferlegten besonderen Pflichten nachkommen und infolgedessen sich für berechtigt halte, Anspruch auf eine angemessenere staatliche Entschädigung zu erheben als sie ihr für die Erfüllung der erwähnten Obliegenheiten in den sogenannten Weihnachtsremunerationen von 50 bis 80 ℳ zuteil wird, bemerkte ferner, daß, wenn jemand berechtigt sei, patriotische Feiern mit der weißen Weste zu schmücken, es die oberschlesischen Lehrer seien. Des weiteren begegnete der Redner etwaigen Bedenken, ob es gerade jetzt an der Zeit sei, sich um die Erreichung einer solchen Entschädigung zu bemühen, durch den Hinweis auf die bevorstehende Regelung der Lehrerbesoldung und die alsdann notwendig werdende erhöhte Tätigkeit in den Lehrervereinen. Zum Schlusse erwähnt er dankend jener Fachpresse, die die Bestrebungen seines Vereins unterstützt hat. Nachdem auch durch den Vertreter des Ortsvereins kath. Lehrer Gleiwitz, Lehrer Pietruschka, einige Worte der Begrüßung gesagt wurden, ging man zur Wahl des Leiters der Versammlung, der Beisitzer und der Schriftführer. Die dem Lehrer Gebauer angebotene Leitung ging auf dessen Antrag auf Rektor Sellig in Deutsch-Piekar über; als Beisitzer wurden Lehrer Gollasch-Zabrze und Pietruschka-Gleiwitz erwählt; die Schriftführer stellte der „Verein kath. Lehrer Deutsch-Piekar" in den Kollegen Bauch und Burzinski. Nach Annahme eines von Lehrer Werner-Beuthen O/S. eingebrachten Dringlichkeitsantrages, andere als offizielle Berichte über die Versammlung in die Presse nicht gelangen zu lassen, referierte nunmehr Hauptlehrer Tokarz aus Deutsch-Piekar in vornehmer und freier, psychologisch gehaltener Ausführung über das Thema: „Warum ist es eine Forderung der Gerechtigkeit, daß uns, den Lehrern in den polnischen Landesteilen Oberschlesiens, Ostmarkenzulage gewährt wird?" An der Hand auch in wissenschaftlichen Kreisen allgemein anerkannter pädagogischer Grundsätze wies der Redner zunächst nach, daß die Lehrarbeit und die Erziehungstätigkeit in den zweisprachigen Schulen Oberschlesiens sich notwendigerweise schwieriger gestalten muß als in den rein deutschen Schulen, und belegte die Ergebnisse der Beweisführung durch Tatsachen der Erfahrung und Zeugnisse zuständiger Autoritäten. Wohl habe die Lehrerschaft, bestärkt durch Versicherung von Parlamentariern, gehofft, daß der Mehrarbeit eine entsprechende Entschädigung zuteil werden würde; sie sei aber wiederum zu der Überzeugung gelangt, daß ihr ohne Kampf auch nicht die geringste Frucht in den Schoß fällt. Betrage doch im günstigen Falle die Mehrvergütigung für eine Stunde konzentrierter Kulturarbeit im Interesse des Deutschtums bei einem Lehrer ganze 5, bei einem Schulleiter 8 ₰. An ein Festhalten der Lehrer polnischer Bezirke auf dem Lande könnte unter diesen Umständen die Staatsverwaltung nicht denken. Warum man nicht hier der so oft beklagten Landflucht der Lehrer in ähnlicher Weise wie bei den anderen Staatsbeamten in der Ostmark durch Gewährung materieller Unterstützung zu steuern sucht, sei schwer zu begreifen. Unbedingt müsse die Lehrerschaft ihre Stimmen nach einer den Geboten der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechenden materiellen Bewertung ihrer dem Dienste des Staatswohles und der deutschen Kultur gewidmeten Wirksamkeit erheben, selbst wenn es gegen ein „geschlossenes System" gerichtet ist. In Petitionen müsse sie mit allem ihr zu Gebote stehenden Nachdruck darauf hinweisen, daß es sich hier um ernste kulturelle und nationale Fragen handelt. Reichen Beifall zollte die Versammlung dem Redner für seinen auch rednerisch wertvollen Vortrag. Zur besseren Orientierung über den Vortrag mögen hier die vom Referenten aufgestellten Leitsätze folgen: 1. Die Arbeit der Lehrer in den polnischen Landesteilen Oberschlesiens ist deshalb so schwer und aufreibend, weil sowohl den Schulkindern als auch ihren Eltern jegliches Interesse an derselben abgeht. 2. Das empfangende Interesse ist bei den polnisch sprechenden Schülern nur so lange vorhanden, als die darstellende Unterrichtsform des Lehrers dauert; setzt die erklärende oder die befestigende Unterrichtsform ein, so versagt dieses Interesse. 3. Das mittelbare weiter verfolgende Interesse ist nur insofern vorhanden, als es vom Lehrer erzwungen wird. Hört mit dem Schulaustritt der Zwang auf, so verschwindet dieses Interesse gänzlich. 4. Von dem unmittelbaren weiter verfolgenden Interesse ist keine Spur vorhanden. Die Erfahrung lehrt, daß dieses Interesse nach dem Austritt aus der Schule häufig für das Polentum erwacht und sich dann betätigt. 5. Der Mangel an Interesse macht häufig einem gewissen passiven Widerstande Platz, der zwar nicht offen hervorgebracht, aber in dem Gesamtschulleben zu verspüren ist, und der die Bildung eines kräftigen deutschen Sprachgefühls unmöglich macht. 6. Das mittelbare Interesse der polnisch sprechenden Eltern an der deutschen Schule ist einesteils durch die Ansicht derselben verloren gegangen, daß ihre Kinder in ihrem späteren Leben mit Hilfe der polnischen Sprache ebenso gut vorwärts kommen werden als mit Hilfe der deutschen. Zur Verbreitung und Befestigung dieser Ansicht hat die weit verbreitete polnische Presse viel beigetragen. 7. Das mittelbare Interesse der Eltern ist andernteils durch den Umstand beseitigt worden, daß die sozialen Unterschiede zwischen dem Deutschtum und dem Polentum zum großen Schaden für das Ansehen der deutschen Schule verschwunden sind, während die sprachlichen Gegensätze vielfach eine Verschärfung erfahren haben. 8. Die Arbeit in der Schule wird durch die Einwirkung der polnischen Presse dadurch erschwert, daß letztere alles aufbietet, das weiterverfolgende unmittelbare Interesse der Erwachsenen und der Kinder an dem Deutschtum zu ertöten und an dessen Stelle dasjenige für das Polentum zu wecken und zu fördern. 9. Die Landflucht der Lehrer nach den größeren Städten Oberschlesiens besteht in einem stärkeren Maße als in den übrigen Teilen des preußischen Staates, weil die Lehrer die schwere und aufreibende Arbeit in den Landschulen mit der leichteren Arbeit in den Stadtschulen zu vertauschen suchen. 10. Die Remunerationen für Förderung des Deutschtums sind zu gering, als daß sie eine angemessene Entschädigung für die Leistung der schweren Arbeit darstellen könnten; außerdem sind viele Lehrer, welche die schwere Arbeit geleistet haben, von der Gewährung der Entschädigung ausgeschlossen worden. 11. Es ist daher eine Forderung der Gerechtigkeit, daß den Lehrern in den polnischen Landesteilen Oberschlesiens eine angemessene persönliche Ostmarkenzulage gewährt wird. Können die unmittelbaren Staatsbeamten nachweisen,

daß ihre Amtsführung durch die Sprachverhältnisse in Oberschlesien ebenso erschwert wie die der Lehrer, dann mögen sie die Ostmarkenzulage auch erhalten. Mit Rücksicht auch auf die vorgerückte Zeit wurde von einer Besprechung des ganzen Vortrages abgesehen und nur dessen sich auf die Beobachtung der Wege zur Erlangung des gesteckten Zieles bezüglichen Ausführungen zum Ausgangspunkte einer regen Debatte gemacht. Ob selbständige Inangriffnahme der Ostmarkenzulage oder Verbindung derselben mit dem in Aussicht gestellten Besoldungsgesetze bezw. nach dem Inkrafttreten desselben, ob sofortiges Vorgehen oder Verschiebung der Arbeiten bis zum Herbste d. J., ob feste oder widerrufliche Zulagen zu erstreben sind: das waren die Kernpunkte, um welche sich die Debatte konzentrierte und schließlich die vom „Verein kath. Lehrer Deutsch-Piekar" vorweg zur Annahme empfohlenen Vorschläge herbeiführte, nämlich sofortige und selbständige Arbeit in der Ostmarkenzulage. Bezüglich der Festigkeit oder Widerruflichkeit einigte man sich, da vor der Hand nichts anderes zu erreichen sei, auf widerrufliche und nach denselben Grundsätzen und in derselben Höhe zu gewährenden Zulagen wie in den Provinzen Posen und Westpreußen. Die widerruflichen Zulagen mit der Zeit in feste zu verwandeln, möge ein schönes Ziel der politischen Parteien, auch des Zentrums, des „Schweißes der Edlen" wert sein. Auf Antrag des Verbandsvorsitzenden der paritätischen Vereine wählte die Versammlung eine sechsgliedrige Kommission, die sich nach Maßgabe des Bedürfnisses durch Kooptation vergrößern darf. Ihre Aufgabe hat in der Ausführung aller in vorliegender Frage nötigen Schritte zu bestehen. Die Zusammensetzung der Kommission berücksichtigt insofern die beiden großen Lehrerverbände Oberschlesiens, als dem Verbande der kath. Lehrervereine drei Mitglieder und dem der paritätischen Vereine ebenfalls drei Mitglieder angehören. Aus der Wahl gingen hervor: Tokarz-Deutsch-Piekar, Titze I-Beuthen, Gritz-Rudoltowitz, Gollasch-Zabrze, Großmann-Königshütte und Giehmann-Laurahütte. Zu den besonderen der Kommission von der Versammlung erteilten Weisungen gehören u. a. die sofortige Inangriffnahme der Arbeit, die Abfassung einer den maßgebenden Faktoren zu überreichenden Denkschrift, die Inanspruchnahme der politischen und der Fachpresse. Als die in betracht kommenden Zeitungen wurden beziehentlich die „Schlesische Zeitung", die „Schlesische Volkszeitung", die „Katholische Schulzeitung für Norddeutschland", die „Schlesische Schulzeitung", die „Schlesische Lehrerzeitung" und die „Preußische Lehrerzeitung" in Vorschlag gebracht und diesem auch zugestimmt. Für die Aufbringung der Kosten haben die beiden Lehrerverbände Oberschlesiens aufzukommen. Nachdem den Vertretern von Beuthen O/S. die von ihnen gewünschte Gelegenheit gegeben worden war, einige in einer Fachzeitung gegen einen großen Lehrerverein Oberschlesiens erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem „Hoch" auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser, worauf ein solches auch aus der Mitte der Versammlung auf den „rührigen" Verein kath. Lehrer Deutsch-Piekar ausgebracht wurde.

Oberschlesien. [Der Religionsunterricht für die evangelische Minderheit an katholischen Feiertagen.] Bisher war es in Gegenden mit überwiegend katholischer Bevölkerung üblich, daß der Religionsunterricht für die die katholischen Schulen besuchenden evangelischen Schulkinder an katholischen Feiertagen ausgesetzt wurde. Es geschah dies aus dem Grunde, weil der lehrplanmäßige Unterricht, wozu auch der Religionsunterricht gehört, für die evangelischen Kinder in katholischen Volksschulen an katholischen Feiertagen ausfällt. Die Oppelner Regierung ist nun der gegenteiligen Meinung. Sie hat jetzt betreffend diesen Unterricht folgende Verfügung erlassen: „Es ist uns mehrfach die Ansicht entgegengetreten, daß der Religionsunterricht für die evangelische Minderheit an katholischen Feiertagen ausfallen dürfe. Diese Ansicht ist irrig. Wir ersuchen daher die Kreisschulinspektoren, dafür Sorge zu tragen, daß der bezeichnete Unterricht regelmäßig, also auch an katholischen Feiertagen erteilt wird.

— [Sprachheilkurse] sind nach Mitteilung der Oppelner Regierung in letzter Zeit an zahlreichen Orten, namentlich im oberschlesischen Industriebezirk, für Volksschullehrer eingerichtet worden.

— [Sozialdemokratische Flugblätter] aufreizenden Inhalts werden seit einiger Zeit, wie der Unterrichtsminister den Bezirksregierungen jetzt mitteilt, auf Veranlassung des sozialdemokratischen Verbands Berlin unter die schulentlassene Jugend verteilt. Soweit die Volksschullehrer zur Unterdrückung der Verbreitung dieser aufreizenden Schriften beitragen können, ist ihre Unterstützung der Behörde sehr erwünscht, und soll in jedem Falle, wo derartige Schriften verteilt worden sind, sofort Anzeige an die Behörde erstattet werden.

— [Zurückzahlung der Teuerungszulagen. — Gehaltsaufbesserung.] Den oberschlesischen Lehrern ist jetzt seitens der Gemeinden die Aufforderung zugegangen, die im Mai d. J. aus der Staatskasse erhaltene Teuerungszulage, die sich zumeist auf 150 ℳ belief, an die Gemeindekasse zurückzuzahlen. Die Zurückzahlung soll innerhalb eines Jahres erfolgen. Einzelne Gemeinden verlangen diese Gelder erst nach vorgenommener Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes. — Die Gemeinde Radzionkau hat die Lehrergehälter dahin aufgebessert, daß das Grundgehalt für die Klassenlehrer 1300 ℳ und der Alterszulagesatz 180 ℳ beträgt.

Saarau. [Vereinsjubiläum.] Der hiesige Lehrerverein feierte am Sonnabend, den 27. Juni, das Fest seines 25jährigen Bestehens, zu welchem außer den Mitgliedern und ihren Angehörigen eine stattliche Zahl wertgeschätzter Gäste erschienen war. — Die um 5 Uhr beginnende Festsitzung wurde mit einem stimmungsvollen Männerchore eröffnet, worauf der Vorsitzende, Kantor Most-Conradswaldau, die Anwesenden herzlich begrüßte, dabei hervorhebend, daß es dem Verein zur besonderen Ehre und Freude gereiche, daß es sich auch fünf Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses vom Schlesischen Lehrerverein nicht hatten nehmen lassen, trotz der Entfernung zu der Feier herbeizueilen. Rektor Köhler sprach hierauf im Namen des Provinzialvereins seine Glückwünsche aus, Töchterschullehrer Schachschal-Schweidnitz überbrachte die Glückwünsche des Kreisverbandes Schweidnitz-Striegau, Hauptlehrer Rahner-Königszelt die des Nachbar- und Tochtervereins Königszelt. Es hielt alsdann Hauptlehrer Burkert-Laasan einen fesselnden Vortrag über die Geschichte des Vereins, in welchem er auf geschickte Weise die wichtigsten Daten und Vorkommnisse aneinander knüpfte. Einen Auszug aus dem Vortrage bringen wir an andrer Stelle. An die Festsitzung schloß sich gemeinsame Tafel, an welcher fast 100 Personen teilnahmen. Ernste und heitere Reden, sowie ein launiges Tafellied würzten das Mahl. Das an Jahren älteste Mitglied, Kantor Krüger-Laasan, brachte das Kaiserhoch aus, Köhler-Breslau toastete auf den Jubelverein, Freytag-Würben auf die Gäste, Kabiersch-Saarau auf die Damen, Hübner-Hundsfeld auf die anwesenden drei Vereinsgründer, Schachschal-Schweidnitz auf den Vereinsvorstand. Zur Hebung der Feststimmung trugen des weiteren musikalische und theatralische Darbietungen bei, von welchen der trefflich gelungenen Darstellung wegen das „Banditenduett" aus der Oper „Stradella" und der Einakter „Im Riesengebirge" von Moser besonderen Beifall ernteten. Allzufrüh schlug für die entfernteren Gäste die Scheidestunde; die näher Wohnenden hielt noch ein fröhlicher Tanz lange beisammen. Das in allen Teilen wohlgelungene Fest dürfte bei allen Teilnehmern die besten Erinnerungen zurücklassen.

Trebnitz. [Vor der Landtagswahl.] Am 16. Juni fand in Trebnitz eine allgemeine Versammlung sämtlicher Wahlmänner des Wahlkreises Trebnitz-Militsch statt, in welcher die beiden Kandidaten v. Kessel und v. Heydebrand ihr Programm entwickelten. Was die Volksschule betrifft, so führte Herr v. Kessel folgendes aus: Die Herren Beamten haben infolge der teuern Preise eine erhebliche Besoldungserhöhung nötig; das erkennt die konservative Partei vollständig an. Wir werden darum im Herbst verlangen, daß die Besoldungsvorlage sofort eingebracht wird. Und wenn voriges Jahr in einer hiesigen Lehrerversammlung seitens des Referenten gesagt worden ist, von der konservativen Partei hätten die Lehrer nichts zu erwarten, so wollen wir bei der Beratung der Vorlage diesen scharfen Angriff Ihnen nicht nachtragen. Stadt- und Landlehrer müssen gleichgestellt werden. Leider ist kein Reservefonds da, aus dem wir mit vollen Händen den Lehrern geben könnten, was ihnen gebührt. Wir müssen auch unsre Steuerzahler schonen, und wir sind leider in einer unangenehmen Zwickmühle: hier die Lehrer, denen wir alles Gute wünschen, und dort die Steuerzahler, die schon sowieso überlastet sind. Trotzdem soll den Lehrern werden, was ihnen gebührt, und ich bin fest überzeugt, daß die Lehrerschaft des Wahlkreises nicht hinter dem Herrn steht, der da meinte, von den Konservativen hätten die Lehrer nichts zu erwarten. Herr v. Heydebrand führte aus: Meine Herren, Sie kennen mich aus meiner langen Vergangenheit, Sie wissen, daß ich an der Spitze der konservativen Partei stehe und darum eine große Verantwortung trage. Ich kann darum nicht einzelne Stände befriedigen und kann keinem Stande, auch dem Lehrerstand nicht, eine Extrawurst braten. Ich habe als Parteiführer mehr als ein andrer Abgeordneter den Blick aufs große Ganze zu richten. Mir ist die Hauptsache die christlich-religiöse Grundlage des Staates, ganz besonders auf dem Gebiete des Erziehungswesens, und ich erkläre es als ein Verbrechen am ganzen Volke, die Volksschule, dieses köstliche Gut des Vaterlandes, loslösen zu wollen von dieser christlich-religiösen Grundlage. Für diese Bestrebungen bin ich nie zu haben. Vor allem muß die Autorität geschützt werden, denn die wahre Freiheit ist die Unterwerfung unter die Autorität. Unsre Regierung darf nie ein Popanz der Parteien werden, und wenn mir vorhin in einer Privatunterredung von einem Lehrer gesagt wurde: „Sobald Sie für die Wünsche der Lehrer eintreten, dann sind diese Wünsche schon erfüllt", so muß ich sagen: Wenn ich auch in einzelnen Fällen der bin, der die Regierung treibt, so bin ichs doch nicht in allen Fällen. Die leitenden Organe unsrer Regierung haben nicht immer die rechte Kenntnis von den Zuständen im Volke, und darum treibt unsre Regierung oft eine zu sehr ins Große und Weite gehende Politik. Diese weiten hohen Ziele sind eine große Gefahr für unser ganzes Volk, und darum müssen wir konservativen Abgeordneten dafür sorgen, daß unsre gesamte Politik nicht den Boden unter den Füßen verliert. Unsre Landwirtschaft hat keine Zukunft; weite Kreise der Landwirte wollen heraus aus diesem Beruf; unser Land verödet, und der Zug in die Stadt wird immer stärker. Auch unsre Beamten

leiden schwer, und wir wollen ihnen gerne geben, aber mit Vorbehalt. Zunächst müssen wir sehen, was die Regierungsvorlage bringt. Wir wollen nicht gegen sie stimmen, im Gegenteil, wir wollen versuchen, höhere Zahlen in den Entwurf zu bringen. Aber die Aufbringung der Lasten muß auf eine allgemeine breitere Grundlage gestellt werden. Unterschiede in der Besoldung werden sich aber nicht vermeiden lassen, denn die großen Städte haben nun einmal teurere Lebensführung, und außerdem können doch auch die jungen Lehrer, die eben das Seminar verlassen haben, nicht bezahlt werden wie die älteren Kollegen. (Das hat doch noch kein Mensch verlangt. Red.) Ferner können wir nicht durch zu weit gehende Wünsche das Zustandekommen der Vorlage gefährden. Wer soll die Kosten aufbringen? Das Deutsche Reich ist fast bankrott, und Preußen wird zu der Aufbringung der Reichslasten schwer herangezogen werden. Nun verlangen die Lehrer die Gleichstellung mit den mittlern Staatsbeamten. Soll das durchgeführt werden, so möge einer der Herren Lehrer dann in der Debatte erklären, daß er die Durchführung dieser Forderung wünscht ganz ohne jede Rücksicht auf das Wohl der Steuerzahler, die sein Gehalt nun einmal aufbringen müssen. Ich mache das nicht mit; was das Besoldungsgesetz bringt, davon darf nichts den Gemeinden aufgebürdet werden, sondern lediglich der Staat hat's aufzubringen. Wir wollen für den Lehrerstand tun, was wir können; aber ihn zufrieden zu stellen, wird nie möglich sein. (Großer Beifall.) In der Debatte stellte Kollege Stricker-Trachenberg die Forderung der Gleichstellung der Lehrer mit den Verwaltungssekretären auf und begründete die Forderung. Sollte die Gleichstellung aber zurzeit nicht möglich sein, so bitte er die beiden Kandidaten, zu erklären, daß sie wenigstens für eine annähernde Gleichstellung der Lehrer mit den Sekretären und für Gleichstellung der Lehrer unter sich eintreten wollen. Eine Antwort erfolgte nicht. Bei der Wahl fielen die Stimmen sämtlicher 54 Lehrerwahlmänner auf die beiden Kandidaten; nur 3 erklärten, Wahlenthaltung üben zu wollen. Resultat: Mit 318 Stimmen gewählt, 3 Wahlenthaltungen. „Pr. Lztg."

Prov. Brandenburg. [Bemerkungen auf dem Schulentlassungszeugnis.] Einer Schülerin wurde auf Konferenzbeschluß als Bemerkung ins Schulentlassungszeugnis geschrieben: „Es fehlt die sittliche Reife." Der Vater bestritt, daß dem Lehrerkollegium das Recht zustehen sollte, eine derartige „beleidigende" Bemerkung einzutragen und verlangte deren Entfernung. Er wurde mit seinem Ansinnen abgewiesen. Daraufhin wandte er sich mit einer Beschwerde und Anfrage an die Königliche Regierung zu F., diese ließ ihm u. a. den Bescheid zuteil werden, „daß Rektor und Klassenlehrer wohl das Recht haben, einen derartigen Zusatz zu machen, der übrigens keine Beleidigung in sich schließt".

Westpreußen. [Zweierlei Maß.] (Etwas von der Landtagswahl.) Der Lehrer P. in N. hat es aus irgend einem Grunde unterlassen, bei der Landtagswahl seine Stimme abzugeben. Ob dieser Unterlassungssünde wird er vor seine zuständige Behörde zitiert, und es wird ihm in recht eindringlicher Weise eröffnet, daß für den Deutschen nicht nur ein Wahlrecht, sondern auch eine Wahlpflicht bestehe, zumal in einem Wahlkreise, wo es darauf ankommt, den polnischen Kandidaten zu bekämpfen. — Der geistliche Berater des also Gemaßregelten ist diesem mit gutem Beispiele vorangegangen. Pünktlich erscheint er am Wahltische, an dem auch der Landrat, nicht bloß als Mitglied der Wahlkommission, sondern auch als „Wahlmann" für die Abteilung des Herrn Pfarrers sitzt, und wählt — den Polen. Und was sagt die Behörde zu dieser Handlungsweise? Man begegnet Hochwürden mit derselben Ehrerbietung wie bisher; nach wie vor waltet er in Frieden seines Amtes als — Königlicher Ortsschulinspektor! „Päd. Ztg."

Pommern. [Zu den Beschlüssen der Unterrichtskommission] nahm der Stettiner Lehrerverein in seiner Sitzung vom 2. Juni Stellung. Nach einer lebhaften Diskussion, in welcher die Art und Weise der Agitation, wie sie von den „Freunden der Gleichstellung" zur Erreichung ihrer Sonderwünsche und unter bewußter Entfernung von den Beschlüssen des Preußischen Lehrervereins ausgeübt wird, aufs schärfste verurteilt wurde, nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Der Stettiner Lehrerverein bedauert, daß die Unterrichtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses bei Beratung des Antrags Arendt und Genossen die Beschlüsse des vierten Preußischen Lehrertags nur insoweit berücksichtigt hat, als sie sich auf die Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land beziehen, dagegen die Hauptforderung nach gleicher Besoldung mit den Verwaltungssekretären abgelehnt hat. Während auf dem Lande für erste, alleinstehende und Hauptlehrer die Entwicklung der Gehälter ungehemmt sein soll, wird diese für die Städte unterbunden. Die Beschlüsse sind geeignet, den Ausbau der Volksschule in den Städten und in der Folge auch auf dem Lande aufzuhalten und den Lehrerstand auf einer Gehaltsstufe festzulegen, die hinter der der Subalternbeamten weit zurückbleibt. Der Stettiner Lehrerverein hofft, daß die Staatsregierung und der neue Landtag die Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land nur auf der Grundlage der Gleichstellung mit den Verwaltungssekretären aussprechen, bis zur Erreichung dieses Zieles aber dafür sorgen werde, daß allen Lehrern Gehaltsaufbesserungen zuteil werden, die denen der Beamten entsprechen. Bis zur gehaltlichen Gleichstellung der Lehrer mit den Verwaltungssekretären ist es auch unberechtigt, bei Festsetzung des Ruhegehalts nur einen Durchschnittssatz des Wohnungsgeldes heranzuziehen." „Schulbl. f. d. Prov. Sachsen."

Hamburg. [Heinrich Paulsen †.] Am 24. Mai starb in Hamburg der Schulinspektor Heinrich Paulsen im Alter von 62 Jahren. Paulsen war von Geburt Schleswig-Holsteiner, trat 1873 als Lehrer in den hamburgischen Schuldienst, wurde später Hauptlehrer und 1899 Schulinspektor. Im Lehrervereinsleben Hamburgs hat er lange Zeit in den vordern Reihen gestanden. 1885/86 war er Vorsitzender des Vereins Hamburger Volksschullehrer, 1895–98 Proponent der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens. Als solcher stand er an der Spitze des Ortsausschusses für den Deutschen Lehrertag, der 1896 in Hamburg stattfand; der glanzvolle Verlauf dieser Tagung ist großenteils sein Verdienst. Schon zehn Jahre vorher, 1886, war er der deutschen Lehrerschaft bekannt geworden durch einen Vortrag über die Bedeutung der pädagogischen Tagespresse, den er auf dem sechsten Deutschen Lehrertage in Hannover hielt. Alle, die ihn kennen lernten, halten ihn als eine charakterfeste, edle Persönlichkeit in hohen Ehren. Über Paulsen als Schulinspektor schreibt die „Hamb. Schulztg.": „Auch in diesem größeren Kreise erwies er sich seinen Untergebenen als ein wohlwollender Vorgesetzter, der Wesentliches und Unwesentliches, Großes und Kleines zu scheiden wußte, der in dem, was sein gesunder pädagogischer Sinn als wesentlich erkannt hatte, klare Forderungen stellte, im übrigen aber sich dahin bemühte, daß jedem einzelnen in der Art und Weise, wie er diesen Forderungen nachstreben wollte, die größte Freiheit gewährt blieb; für Kleinigkeitskrämerei, durch die zwecklos so leicht die Arbeitsfreudigkeit getrübt wird, fehlte ihm jedes Verständnis. Auch als Inspektor war er Kollege geblieben, der in den Lehrern seine Mitarbeiter sah und achtete."

Leipzig. Die Leipziger Verlagsfirma B. G. Teubner erläßt ein Preisausschreiben für Entwürfe zu Künstler-Modellierbogen, damit inhaltlich bedeutsame Motive in sachlich richtiger Darstellung und künstlerischer Ausführung geboten werden können. Alle näheren Auskünfte erteilt die obengenannte Buchhandlung, Leipzig, Poststr. 3.

Altenburg. [Religionsunterricht.] Das altenburgische Unterrichtsministerium ordnete die Beseitigung des Alten Testaments als Lehrmittel in den Volksschulen an.

Ilmenau. [Am Thüringischen Technikum Ilmenau] betrug im Schuljahre 1906/07 die Jahresfrequenz einschließlich der Praktikanten in den Betrieben 1070. Die Zahl der Absolventen 213. Die Anstalt bildet Werkmeister, Techniker und Ingenieure für die Industrie aus. Mit der Anstalt verbunden sind große Maschinenlaboratorien und Fabrikwerkstätten, in denen auch Volontäre behufs praktischer Ausbildung Aufnahme finden können.

Langensalza. [Friedrich Mann †.] Am 3. Juni starb hierselbst im 74. Lebensjahre der Verlagsbuchhändler Friedrich Mann, Inhaber der Firma Hermann Beyer & Söhne. Weit über die Grenzen Thüringens hinaus ist er in der Lehrerschaft bekannt geworden durch die Herausgabe der „Bibliothek pädagogischer Klassiker", der „Deutschen Blätter für erziehenden Unterricht" und des „Pädagogischen Magazins". In seinem Verlage erschien eine Fülle wertvoller pädagogischer Werke. Bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Erblindung war der Verstorbene in verschiedenen Ehrenämtern tätig, u. a. war er lange Zeit Vorsteher der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung.

Dortmund. [Zusammenschluß deutscher Lehrergesangvereine.] Am 10. Juni fand in Dortmund eine Vertreterversammlung deutscher Lehrergesangvereine statt, um zu mancherlei Fragen, die in den letzten Jahren aufgetaucht sind, Stellung zu nehmen. Vertreten waren 52 Vereine mit ungefähr 6000 Mitgliedern. Kleinere Vereine hatten der Kosten wegen einen Vertreter nicht entsenden können. Zu den schwebenden Fragen gehören vor allem folgende: Sind Lehrergesangvereine notwendig oder auch nur berechtigt? Worin liegt die besondere Bedeutung der Lehrergesangvereine? Welche Stellung nehmen die Lehrergesangvereine zu den Bünden bezw. zum Deutschen Sängerbund ein? Ist es erwünscht, einen Deutschen Lehrer-Sängerbund zu gründen? Der Referent, Kollege Scholz aus Berlin, zeigte in einem längeren Vortrage zunächst den Zusammenhang dieser Fragen mit den Kulturaufgaben der Gegenwart, namentlich mit der Idee der ästhetischen Erziehung, und beleuchtete sodann die praktische Seite. Alle seine Ausführungen hatten als Ziel, einen Weg zu finden, die deutschen Lehrergesangvereine dem Deutschen Sängerbunde anzugliedern, wenn dies durch Anschluß an die bestehenden Bünde nicht möglich sei. Leider sind diese Bestrebungen in dem Organ des Deutschen Sängerbundes, der „Sängerhalle", No. 22 und 23, noch ehe die Versammlung getagt hatte, in ein ganz falsches Licht gerückt worden, trotzdem die Schriftleitung das Ziel der Versammlung kannte. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt List in Reutlingen, schrieb am 7. Januar d. J. an den Vorsitzenden des Berliner Lehrergesangvereins: „Wir begrüßen das Bestreben der Lehrergesangvereine aufs wärmste und sind überzeugt, daß der neu zu gründende Bund eine hervorragende Zierde des Deutschen Sängerbundes bilden wird." Die Versammlung sah sich deshalb zu einer Abwehr genötigt und nahm folgende Resolution an: „Die am 10. Juni 1908 in Dortmund

versammelten Vertreter deutscher Lehrergesangvereine bedauern die in dem Artikel „Bundespolitik“ in No. 22 und 23 der „Sängerhalle“ erhobenen unerhörten Verdächtigungen ihrer Bestrebungen aufs tiefste und weisen die darin enthaltenen Belehrungen und Ratschläge auf das entschiedenste zurück.“ Von den 80 bis jetzt bekannt gewordenen Lehrergesangvereinen gehören nur 14 einem Bunde, 11 davon dem Deutschen Sängerbunde an. Allseitig wurde auf die Verhältnisse hingewiesen, die es den meisten Vereinen zurzeit noch unmöglich machen, landschaftlich geschlossenen Bünden beizutreten. In Rücksicht hierauf sowie auf die Bedeutung eines engeren Zusammenschlusses für die Vereine selbst und die demnächst stattfindende Änderung der Satzungen des Deutschen Sängerbundes wurde folgende Resolution gefaßt: „Die am 10. Juni 1908 in Dortmund versammelten Vertreter deutscher Lehrergesangvereine erklären sich im Prinzip für einen Zusammenschluß der deutschen Lehrergesangvereine mit dem Ziele, diese dem Deutschen Sängerbunde zuzuführen.“ Die Kollegen Scholz (Berlin), Kirschstein (Hamburg), Schulinspektor Friedrich (München) und Rektor Leinung (Magdeburg) wurden mit der weiteren Behandlung obiger Fragen beauftragt. Durch die Versammlung ist unter den Lehrergesangvereinen Klarheit über diese Fragen geschaffen und gezeigt worden, daß sie dem Eintritt in den Deutschen Sängerbund nicht, wie behauptet worden ist, ablehnend gegenüberstehen, sondern daß es sich nur um einen gangbaren Weg handelt. Verschließt ihnen der Deutsche Sängerbund durch seine Satzungen den Weg, der für die meisten Lehrergesangvereine zurzeit in Betracht kommt, so werden sie wohl noch lange abseits stehen müssen, und das erste Ziel des Deutschen Sängerbundes, alle deutschen Männergesangvereine in sich aufzunehmen, wird einstweilen ein frommer Wunsch bleiben. Erleichterung, nicht Erschwerung des Eintritts, sollte die Losung des Deutschen Sängerbundes sein. — Die pädagogische Presse wird dringend um Abdruck dieses Berichtes gebeten. Scholz. Kirschstein. Friedrich. Leinung.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. ev. L. Richard Gamke in Breslau, f. d. ev. Mittelschull. Otto Benz in Breslau.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Reisebuch des Deutschen Lehrervereins.

Das Reisebuch des Deutschen Lehrervereins befindet sich in den Händen vieler Kollegen. Die Kommission zur Herausgabe des Reisebuchs richtet auch diesmal wie alljährlich an die Kollegen die Bitte, das Buch bei ihren Sommerreisen fleißig zu benutzen, es auf seinen Inhalt zu prüfen und dann dem Unterzeichneten freundlichst Mitteilung zu machen. Gewiß ist die Kommission den Kollegen für die Vorschläge von neuen Hotels oder auch von neu aufzunehmenden Orten, besonders in außerdeutschen Gebieten, dankbar, aber ebenso erwünscht sind ihre Urteile über die im Reisebuch bereits verzeichneten Hotels, damit sie für eine weitere Empfehlung die nötigen Grundlagen erhält. Je mehr objektiv gehaltene Urteile eingehen, um so zuverlässiger wird das Reisebuch bleiben. Die Hotels in den Ländern werden von einheimischen Kollegen empfohlen; eine Änderung kann deshalb nur mit deren Zustimmung erfolgen; trotzdem sind Urteile über die empfohlenen Hotels durchaus erwünscht. Die Bäder haben meist die früher gewährten Vergünstigungen zurückgezogen, seitdem sie sich zu einem allgemeinen Bäderverband zusammengeschlossen haben. Doch dürfte es vielleicht manchen einheimischen oder auch kurbedürftigen Kollegen durch Privatverhandlungen gelingen, bei den Badedirektionen Geneigtheit zu erwecken, unsern Mitgliedern kleinere oder größere Vergünstigungen zu gewähren. In solchen Fällen bittet der Unterzeichnete um freundliche Mitteilung. Auf eins sei noch besonders hingewiesen. Es existiert eine Anzahl von Werken ähnlicher Art wie das Reisebuch, die durch ihren Titel: Reisebuch, Reiseführer, Reiseerleichteung usw. für deutsche Lehrer den Anschein erwecken könnten, als ob sie mit dem Deutschen Lehrerverein in irgendwelcher Beziehung ständen. Die Kommission stellt deshalb ausdrücklich fest, daß der Deutsche Lehrerverein nur das Reisebuch des Deutschen Lehrervereins, Verlag bei Jul. Klinkhardt in Leipzig, Preis 50 ₰, herausgibt. Mit allen andern Unternehmungen ähnlicher Art hat der Deutsche Lehrerverein nichts zu tun.

G. Trensch, Hermsdorf bei Berlin, Schloßstraße 17.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzungen des Geschäftsführenden Ausschusses am 15. und 19. Juni 1908.

In der ersten Sitzung fanden hauptsächlich Besprechungen statt über die bevorstehende Enthüllungsfeier in Schreiberhau. Unter anderem wurden die Adressen der einzuladenden Ehrengäste und das Festprogramm bestimmt. — Hierauf nahmen die Ausschußmitglieder Berichte über die Versammlungen in Dortmund, über die Huldigungsfeier in Hamm und über die Verhandlungen des Vereins für Schulgesundheitspflege in Darmstadt von den dazu entsandten Kollegen entgegen. — In der letzten Sitzung beschäftigte sich der Ausschuß nochmals eingehend mit der Frage der Organisation der Kirchschullehrer. — Zur Vorbereitung der Feierlichkeiten in Schreiberhau wurde eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt. — Ein Antrag des Hohenzollerischen Lehrervereins um Aufnahme in den Preußischen Lehrerverein veranlaßte eine längere Erörterung dieser Angelegenheit. — Seine Exzellenz der Herr Kultusminister Dr. Holle hat sein Erscheinen zur Denkmalsenthüllung in Schreiberhau zugesagt.

Schlesischer Lehrerverein.

Universitätskursus.

Mitteilung.

Der diesjährige Universitätskursus beginnt Montag den 5. Oktober und schließt Freitag den 16. Oktober.

Studienplan.

1. Professor Dr. Pax, Mikroskopischer Kursus. Eine Einführung in die physiologische Pflanzenanatomie. 10 Doppelstunden.
   1. Zelle, Zellinhalt; mikrochemische Reaktionen.
   2. Mikroskopische Bewegungserscheinungen; einzellige Organismen.
   3. Hautgewebe.
   4. Absorbierende Gewebe und Speichergewebe.
   5. Assimilierende Gewebe.
   6. Durchlüftungsgewebe; mechanische Gewebe.
   7. und 8. Leitungsgewebe.
   9. Sekundäres Dickenwachstum.
   10. Bildungsgewebe.

   Angestrebt wird also Übung im Gebrauche des Mikroskops und Kenntnis der Methoden der Untersuchung pflanzlicher Objekte.
2. Privatdozent Dr. Hönigswald, Die Philosophie der Renaissance mit anschließenden Diskussionen über ihre Beziehungen zu philosophischen Problemen der Gegenwart. 10 Vorlesungen.

   Stunde 1—3. Allgemeine kulturgeschichtliche Einleitung. Die Kultur, Wissenschaft und Philosophie der Renaissance. Der Kampf zwischen Aristotelismus und Platonismus auf dem Boden der Renaissance. Die Wiederbelebung der Philosophie Platons. Beziehungen der Renaissance zu philosophischen Problemen der Gegenwart. Die ersten Renaissance-Philosophen und Humanisten. Nikolaus von Kues.

   Stunde 4—6. Fortsetzung. Pomponatius (Pietro Pomponazzi). Der Kampf zwischen den Averroisten und Alexandristen. Laurentius Valla. Paracelsus. Cardanus. Telesius Campanella. Giordano Bruno.

   Stunde 7.—10. Fortsetzung. Die deutsche Philosophie und Theosophie der Zeit. Nachwirkungen der Renaissance in den romanischen Ländern. Die Staats- und Rechtsphilosophie der Zeit. Die Begründung der modernen Wissenschaft. Lionardo da Vinci, Kopernikus, Kepler, Galilei.
3. Professor Dr. Koch, Das deutsche Drama und Theater im 19. und 20. Jahrhundert. 10 Vorlesungen.
   I. Rückblick der Entwicklung von Drama und Bühne bis auf Schiller.
   II. Schiller und die Romantik. Die Weimarer Bühne.
   III. Heinrich von Kleist.
   IV. Grillparzer und die österreichischen Dramatiker. Das Burgtheater.
   V. Das junge Deutschland und Immermanns Musterbühne.
   VI. Friedrich Hebbel.
   VII. VIII. Das rezitierende Drama und die deutschen Bühnen von 1810 bis zur Gegenwart. Naturalismus und fremde Einflüsse (Ibsen).
   IX. Singspiel und Oper bis auf Richard Wagner. Wagners Anfänge.
   X. Richard Wagner und Bayreuth. Rückblick und Ausblick.
4. Privatdozent Dr. Ziekursch, Deutsche Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.
   1. Deutschland nach den Befreiungskriegen.
   2. Die Entstehung politischer Parteien in Deutschland (1815—40).
   3. 4. Die deutsche Revolution von 1848/49.
   5. Die Reaktionszeit und die neue Ära.

6. Der preußische Verfassungskonflikt und die Bundesreformversuche.
7. Die dänische Frage.
8. Der Krieg mit Österreich.
9. 10. Begründung des Deutschen Reichs.

Jeder Zyklus kostet 5 ℳ. Es werden zu jedem Zyklus besondere Karten ausgegeben. Der Mindestbetrag ist jedoch auf 10 ℳ festgesetzt worden. Dafür kann entweder das Fach unter 1 belegt, oder es können 2, 3, oder 3, 4, oder 2, 4 kombiniert werden. Eine Vollkarte kostet 10 (Fach 1) + 5 (Fach 2) + 5 (3) + 5 (4) = **25 ℳ**. Wegen der entstehenden hohen Kosten für den mikroskopischen Kursus kann diesmal eine Ermäßigung auf die Vollkarte nicht eintreten.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß sich die Teilnehmer auf die philosophischen Vorlesungen vorbereiten. Sonst ist eine freie Aussprache schwer denkbar, und der Gedanke der Diskussion müßte für später wieder fallen gelassen werden. Zur Vorbereitung empfiehlt Herr Dr. Hönigswald ein geschichtliches und ein systematisch gehaltenes Buch und zwar:

1. K. Vorländer, Geschichte der Philosophie, 2 Bände, 1908, geheftet 8,10 ℳ.
2. B. Bauch, Geschichte der neueren Philosophie, Göschen in Leipzig, 2 Bändchen, zusammen ca. 2 ℳ.
3. A. Riehl, Einführung in die Philosophie der Gegenwart, Teubner in Leipzig, geb. 3,60 ℳ.
4. O. Külpe, Einleitung in die Philosophie, Hirzel in Leipzig, geb. 6 ℳ.

Wahrscheinlicher Stundenplan:

7—9	täglich	Pax I. Kursus (30 Teilnehmer)
9½—11½	„	„ II. „ (30 „)
12—1	„	Ziekursch
2½—4½	„	Pax III. Kursus (30 „)
5—7	„	Hönigswald in der 1. Woche und Koch in der 2. „ .

Wer sich an dem mikroskopischen Kursus beteiligen will, wolle bei der Meldung angeben, ob er in I., II. oder III. Kursus eingereiht sein will.

Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen ohne Unterschied der Konfession oder der Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldung ist zu richten an Rektor Joseph Schink, Breslau V, Gartenstraße 57 I. Zum mikroskopischen Kursus gilt die Meldung jedoch nur dann als geschehen, wenn ihr der Betrag von 10 ℳ (Abtrag 5 ₰) beigefügt wird.

Der Betrag für andere Vorlesungen kann der Meldung ebenfalls beigefügt, jedoch auch am Tage vor der Eröffnung des Kursus persönlich erlegt werden.

Die Ausgabe der Teilnehmerkarten und des endgültigen Stundenplanes erfolgt Sonntag, den 4. Oktober, früh 11—1 Uhr an der oben bezeichneten Stelle und abends bei der Begrüßung. An beiden Stellen sind auch die gesammelten Wohnungsnachweise (Zimmer mit Frühstück ca. 15 ℳ) einzusehen. Soweit es der Stundenplan zuläßt, werden wie alljährlich in der freien Zeit verschiedene Sehenswürdigkeiten, industrielle Anlagen u. a. gemeinschaftlich besucht werden. Die Theaterleitung hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, den Spielplan in der Kursuszeit den literarischen Vorlesungen nach Möglichkeit anzupassen und den Herren Kursusteilnehmern zu Studentenpreisen (halben Preisen) das Theater zu öffnen. Jeder Teilnehmer erhält wieder eine von den in Betracht kommenden Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung. Die Begrüßung der Teilnehmer findet Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in dem oberen Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße 21, statt.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins.

Die Ganversammlung des Gauverbandes Liegnitz

findet Ende September in Liegnitz statt. Genauer Termin wird später bekannt gemacht. Die Anmeldung von Vorträgen ist erwünscht. (Zu richten an K. Gensel, Haagstr. 15).

Der Liegnitzer Lehrerverein.

Gesangverein Breslauer Lehrer. M. Fr. Biebersdorf bei Reinerz — 14. Juli — 50. Geb.

Allerheiligen. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr bei Kynast in Pontwitz. 1. Geschäftliches. 2. Gesang. 3. Ständiges Referat.

Bunzlau-Land. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli in Nieder-Thomaswaldau bei Knöspel. Vortrag: „Das verlorene Paradies“ (Koll. Schirm). Die Sitzung beginnt diesmal, der Zugverbindung wegen, schon um 3 Uhr nachmittags! Gemütliches Beisammensein.

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. ½4 Uhr in Dammer, Frankes Gasthaus. 1. Verlesen des Protokolls. 2. Vortrag: „Was hat der Lehrer im allgemeinen und in den einzelnen Unterrichtsfächern zu beachten, um die Schüler zur Selbsttätigkeit und zu selbständigen Leistungen anzuleiten und anzuhalten?“ (Koll. Schmikale). 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen und Anträge.

Dt.-Lissa. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann. 1. Vortrag (Koll. Ziegert). 2. Ständiges Referat. 3. Mitteilungen. 4. Gesangbücher mitbringen.

Dyhernfurth-Bresa. Sitzung Sonnabend den 11. Juli bei Klein in Wolfsdorf. 1. Gesang (Liederbücher nicht vergessen). 2. Vortrag: (Koll. Pohl-Dyhernfurth). 3. Bericht über die Enthüllungsfeier des Bosse-Denkmals vor dem Deutschen Lehrerheim in Schreiberhau. (Koll. Gabel und Teichmann). 4. Mitteilungen und Anträge.

Falkenberg O/S. Sitzung Mittwoch den 15. Juli nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag. 2. Referat aus der Deutschen Schule.

Fostenberg-Goschütz. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli in Sandraschütz. Vortrag: „Die Edelsteine“ (Springer-Domaslowitz).

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Koll. Weimann). 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches. 4. Gesang.

Gottesberg. Sonnabend den 11. Juli nachm. gemütliches Beisammensein mit Damen auf der Friedenshöh. Feriengäste willkommen.

Großburg. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli nachm. 3 Uhr in Plohe. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Trippner). 3. Ständiges Referat (Dobers). 4. Bemerkungeu zur Lehrerbesoldungsfrage (Hartwig). 5. Einziehen der Beiträge usw.

Jänkendorf O/S. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag: „Aus Geschichte der Psychologie“ (Koll. Dehmel-Sproitz). 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches.

Kemnitztal. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli bei Börner in Reibnitz. Vortrag (Koll. Lessig-Riemendorf).

Kreibau. Sitzung Sonnabend den 11. Juli im Vorhaus bei Leuschner. 1. Vortäge: a. „Augentäuschungen“ (Schubert). b. „Ein Kapitel aus der allgemeinen Biologie“ (Anders). 2. Gesang. 3. Geschäftliches.

Liegnitz-Land. Sitzung Mittwoch den 15. Juli nachm. 4½ Uhr in der Braukommune. 1. Vortrag. 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

Löwen. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 5 Uhr. 1. Sitzungsbericht. 2. Mitteilungen und Anträge. 3. Vortrag: „Intimes aus dem Pflanzenleben“ (Koll. Grüger). 4. Gesang.

Luzine. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr in Schawoine bei Scholz. 1. Vortrag (Koll. Schmidt-Schickerwitz). 2. Die Kreisversammlung in Trebnitz. 3. Verschiedenes.

Mörschelwitz-Zobten. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr in Gorkau-Rosaliental. Ausflug ins Schalke-Tal, im Anschluß daran Beisammensein in Gorkau. Erledigung der Rechnungsangelegenheiten.

Neumittelwalde. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Sommer-Kenchen).

Neustädtel, Bez. Liegnitz. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr in Körgels Garten in Lindau. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Laube). 3. Geschäftliches. 4. Anträge und Mitteilungen. — Die fälligen Sterbekassen-Beiträge bitte mitzubringen sowie auch die von der vorigen Sitzung mitgenommenen Chorstimmen!

Nieder-Giersdorf u. U. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli in Birkholz. Vortrag (Koll. Lindner-Pfaffendorf).

Nieder-Weistritz. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr in Ober-Bögendorf. 1. Vortrag (Koll. Franke-Ndr.-Bögendorf). 2. Einziehen der Pestalozzibeiträge und Beschlußfassung über einen Sommerausflug mit Damen.

Obernigk. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 3 Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Gesang. Quittung und Beiträge!

Peisterwitz-Gr.-Döbern. Sitzung Sonnabend den 11. Juli nachm. 5 Uhr in Menzels Gasthaus Peisterwitz. Vortrag: „Der Hypnotismus“ (Seliger).

Pranß. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli nachm. ½5 Uhr in Kargen. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag (Koll. May). Vollzähliges Erscheinen auch der Damen erwünscht.

Riemberg. Da die Ernteferien bereits den 11. Juli beginnen, fällt die Sitzung aus.

Rothsürben. Wanderversammlung Sonnabend den 11. Juli bei Nitschke in Alt-Schliesa. 1. Vortrag: „Lehrermangel nach Tews.“ 2. Ständiges Referat. 3. Gesang.

Schönau-Oberkreis. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr auf der Rosenbaude. Vortrag (Koll. Kühn).

Siegersdorf. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli bei Burchardt (Bahnhof). 1. Goethes Mutter (Koll. Otto-Thommendorf). 2. Abgabe der Fragebogen betr. die Naturdenkmalspflege. 3. Kassenbeiträge. 4. Verschiedenes.

Stroppen. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli in Groß-Peterwitz. Vortrag (Koll. Fabian).

Trebnitz. Sonnabend den 11. Juli nachm. 6 Uhr bei Stephan Feier des 25 jähr. Amtsjubiläums des Koll. Huth.

Winzig. Sitzung mit Damen Sonnabend den 11. Juli nachm. 4 Uhr im Lustwalde zu Winzig. Vortrag (Koll. Thomas-Kutscheborrwitz).

Für den Reichenbacher Jubiläumsfonds

sandten ein

M 20: Ritter, Schönek; Lösche, Mogilno; Girardes, Weißenfels; Loebner, Fabrikbesitzer, Liegnitz; Schulz, Krotoschin; Goldammer, Rechnungsrat, Halle.

M 10: Förster, Tiefenfurt; K. Stöckel I, Görlitz; Heinrich em., Görlitz; K. Hoffmann I, Görlitz; Großer, Breslau; Jensch, Magdeburg; Hirsche, Forst.

M 6: Franz. Kiesdorf; Schilling, Reichenbach O/L.; Pusch, Mallmitz.

M 5: Schmidt, Neuhof; Leuchsenring, Bahnhofsinspektor, Niedersedlitz; Böhm, Kunerswalde; Müller em., Direktor, Görlitz; Becker, Schweinitz; Hoffmann, Gebhardsdorf; Menzel, Wittgendorf; Tschierske, Lüben; Gollmer, Hamburg; Fritsch, Modlau; Berthelmann, Wildschütz; Prenzel, Neugersdorf; Schliemenz, Kottwitz, Wiedemann, Görlitz; Lindemann, Görlitz; Kuttig, Reichenbach i/V.; Deinert, Heidersdorf; G. Staar, Görlitz; Krahl, Kreuzburg; Höhn, Hoyerswerda; Neumann, Altstadt-Lüben; Schenk, Breslau; Träger, Charlottenburg; E. Opitz, Görlitz; Linke, Görlitz; Löbmann, Öls; Schellschmidt, Bautzen; Langer, Drämburg; Fischer, Bolkenhain; Göldner, Görlitz; E. Mühle, Görlitz; Hasenfelder, Görlitz.

M 4: Schulz, Creba; Zarnisch, Simsdorf.

M 3: Langer, Sommerfeld; Wahn, Neusalz; Siegert, Löwenberg; Baumert, Haynau, Szymank, Geierswalde; Weidner, Friedersdorf; Fritsch, Kunzendorf; Rühle, Beuthen; Lehmann, Zeitz; Heyne, Schildau; Gäbel, Neusalz; Valentin, Mühlbock; Holzbecher, Neustädtel; Holz, Cottbus; Besser, Wünschendorf; Böhme, Greiffenberg; Jordann, Gr.-Hartmannsdorf; Bahrtel, Muskau; Hoffmann, Haynau; Löbe, Berlin; Riediger, Hirschberg; Rösler, Friedersdorf a/Qu.; Suschke, Bautzen; Speer em., Görlitz; Wehle, Berlin; Wieder, Schleife; Grosser, Ober-Heidersdorf; Jäckel, Grünberg; Lutze, Breslau; Groß, Gr.-Stöckigt; Schulz, Priedemos; Schubert, Gießmannsdorf; Soa, Görlitz; Hennig, Mühlseiffen; Klaß, Arnsberg i/R.; Gründer, Görlitz; Schmidt, Görlitz; Endert, Görlitz; Scheffler, Eilenburg; Wünsche, Görlitz; Uhse, Dittersbach b. W.; Ullrich, Saalberg i/R.; Werner, Breslau; Bänsch, Görlitz; Borrmann, Görlitz; E. Gebauer I, Görlitz.

M 2: Schmidt, Magdeburg; Hellmich, Ebersdorf; Menzel, Poischwitz; Heinrich, Grüssau; Seidel, Strehlen; Hanke, Seifersdorf; Rösler em., Dresden; Jentsch, Paulsdorf; Tzschoppe, Zodel; Schubert, Gr.-Krauscha; Dogwert, Zentendorf; Mießler, Görlitz; Voigt, Dambritsch; Müller I, Görlitz; Störkel II, Görlitz; Schwarze, Görlitz; Michael, Görlitz; Weise, Görlitz; Th. Hoffmann IV, Görlitz; Dittrich, Görlitz; Zöllner, Görlitz; Griesdorf, Görlitz; Kirsch, Görlitz; Geißler, Luschwitz; Herkner, Muskau; Müller, Grünberg; Roder, Görlitz: Schäfer, N.-Kleppen; Seidel II, Görlitz; Barber, Görlitz; M. Hoffmann II, Görlitz; Wehlte, Görlitz; Aßmann, Görlitz; Kern, Görlitz; Pollack, Görlitz; Walter, Görlitz; Garbe, Kohlfurt; Seidel, Lugwitz; Gerlach, Muskau; Thomaschk, Muskau.

M 1: Knospe, Hirschberg; Heinrich, Görlitz; May, Görlitz; Scheibe, Görlitz.

Sammelstelle Görlitz, den 3. Juli 1908.

Karl Hoffmann, Mittelstr. 33,

nimmt auch während der Ferien weitere Beiträge gern entgegen.

Vermischtes.

Zur Feier der Enthüllung des Bossedenkmals in Schreiberhau.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Nun die Hülle ist gefallen,
Gruß dir, teures Angesicht,
Das in diesen trauten Hallen
Einst uns schien in Lust und Licht.
Deine Stimme tönt uns wieder,
Deines Herzens treuer Schlag,
Und ein Hoffnungsschein strömt nieder
Wie am frohen Weihetag.

Selbst von Sorge schwer befangen
Um der Schule teures Gut,
Teilte er mit uns sein Bangen,
Teilte er mit uns den Mut.
Auf der Treue Fels gegründet,
Hat er uns als Losungswort
Diesen Wahrspruch laut verkündet:
Treu nur! wie der Berge Hort.

Nur den ersten Grund zu legen,
War sein eifriges Bemühn,
Und aus des Gesetzes Segen
Sah er lichte Zukunft blühn,
Sah in Heim und Waldesfrieden
Frohe Waller auf der Fahrt
Und die Schwachen und die Müden
Neugestärkt und wohlbewahrt.

Weiter gilt es nun zu bauen,
Was sein Arm dereinst begann;
Aller Augen sehnlich schauen,
Trauend auf den rechten Mann,
Kluger Einsicht voll und Milde,
Fühlend wie ein Lehrerherz,
Pestalozzis Geist im Schilde:
Des gemahnt dies Bild von Erz!

So mit diesem Ort im Bunde
Bleibt sein Namen fest vereint,
Späterem Geschlecht zur Kunde,
Wie ein Edler es gemeint.
Prange nun, du Mal der Ehren,
Leucht' empor zum Bergeshang:
Treu soll sein Gedächtnis währen
Und im Herzen tiefer Dank!

W. K.

[Fortsetzung in der zweiten Beilage.]

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabaks. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife k. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Schlesische **Kreiskarten.** Verlag von **H. Perthus.** Leipzig 82.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Fedor Sommer

Die Geschichte Schlesiens

Preis **2,25** *M*, eleg. geb. **3,—** *M*

Eine ausführliche, wissenschaftliche Darstellung der Geschichte Schlesiens, unentbehrlich für Studium, Vorbereitung und Unterricht.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**

Welcher jüngere Kollege

reist mit durch das **Iser- und Riesengebirge** in der Zeit vom **20.—31. Juli.** Offerten sofort erbeten an **B. Reinsberg,** Lehrer in **Borek,** Kreis **Kreuzburg O/S.** [340

Kuvert gründl.-Vorbereitung a. **Examen.**

Einj.-Freiw.-, Abitur.-, Präparanden-, Seminaristen-, Lehrerinnen-, Mittelschullehr.-Exam. sowie **sämtl. Subalternbeamtenprüf.,** fern. **Aufnahme in d. Tertia, Sekunda, Prima aller höh. Lehranstalt. Abschlussprüf. an höh. Mädchensch., Handelssch. usw.** durch 30 versch. Selbstunterrichtsw. Meth. Rustin. Glänz. Erfolge. Prosp. u. Anerkennungsschr. über jed. Werk gratis u. fr. — Ansichtssend. bereitw.

Rustinsches Lehrinst. Potsdam -M.4.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an
Breslau, 4. Juli 1908
Fritz Kliem,
Lehrer an der Katharinenschule
und Frau **Gertrud** geb. **Haude.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens (Charlotte) zeigen hocherfreut an
Görlitz, den 6. Juli 1908
Kunnerwitzerstr. 1 I.
Lehrer **Alfred Plüschke**
und Frau **Agnes** geb. **Rosemann.**

Nach kurzem Aufenthalte im Bade Kudowa verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser lieber Freund und Kollege, der städtische Lehrer

Herr Heinrich Hampel.

Seine überaus große Pflichttreue, sein biederer Charakter, seine edle Gesinnung und sein stets freundliches Wesen sichern ihm bei uns und in den Herzen seiner Schüler ein ehrendes Andenken.
Breslau, den 3. Juli 1908.
Das Lehrerkollegium der katholischen Volksschule No. XXXVI.
Drescher, Rektor.

Statt besonderer Anzeige.
Am 28. Juni d. J. entschlief sanft in **Neustadt, Westpr.**, unsere inniggeliebte und verehrte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Lehrerwitwe

Luise Karth

in dem gesegneten Alter von 84½ Jahren.
Ihr Leben ging auf in der Liebe zu ihren Kindern.
Breslau, den 29. Juni 1908.
Im Namen der Hinterbliebenen
J. Karth,
Direktor der Taubstummen-Anstalt,
und Frau **Ottilie** geb. **Jacob.**

Dank den Kollegen, die mir ihre Teilnahme an meinem Schmerze bekundeten.
Marianne Schwaner.

Freitag den 3. d. M. erlöste ein sanfter, leichter Tod unsern lieben Kollegen, Freund und Vereinsgenossen, den Lehrer und Kantor

Herrn Karl Krasa

zu **Radziunz** von langen, schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden im 56. Lebensjahre.
Schlicht und einfach im Wesen, gerade und ehrlich von Charakter, treu bis ins Kleinste im Berufe, vorbildlich als treusorgender Gatte und Vater, ein besonnener Berater seiner Gemeindeglieder: so haben wir ihn schätzen und lieben gelernt und werden ihm in diesem Sinne ein ehrendes Gedenken über das Grab hinaus bewahren.
Der Trachenberger Lehrerverein.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist zum 1. Oktober d. J. eine

Lehrerstelle

zu besetzen. Grundgehalt 1200 ℳ, Alterszulagen je 150 ℳ, Mietsentschädigung 300 ℳ bezw. 150 ℳ. Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung der Zeugnisse an uns einzureichen. [336 a/b
Gottesberg, den 18. Juni 1908.
Der Magistrat.
Policke.

Die Rektorstelle

an der hiesigen 7klassigen simultanen Stadtschule soll anderweitig baldmöglichst besetzt werden. Das Grundgehalt beträgt 2100 ℳ, jede Alterszulage 180 ℳ und die Mietsentschädigung 350 ℳ. Nicht pensionsberechtigtes Einkommen als Leiter und Lehrer der Fortbildungsschule 179 ℳ. Evangel. Bewerber wollen sich bei uns schriftlich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufs und der Zeugnisabschriften melden.
Pitschen O/S., den 4. Juli 1908.
Der Magistrat. [341

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Höh. Handelsschule Jauer, Schles.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganze und halbjährige Kurse). Schulanfang: 10. Oktober. — Prospekte durch Direktor **G. Müller.** [343

Sterbekasse deutscher Lehrer,

Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den **Todes- und Lebensfall** nach **3 Tarifen** mit Anspruch auf **Dividende.**
Versicherungssumme **100 bis 1500 Mark.**

Versicherungsbestand Ende 1907: 32 201 Policen mit	**23 515 000,00 M.**
Reiner Zugang im Jahre 1907	**1 897 250,00 M.**
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1907	**1 330 864,31 M.**
Vermögen Ende 1907	**5 182 635,00 M.**
Reiner Überschuß 1907	**313 863,54 M.**

Dividende für 1907: 24% der tarifmäßigen Jahresprämie.

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.
Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank.
Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die **Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.**

Evang. Lehrer

für die **einklassige** Schule zu **Golkowitz**, Kreis **Rybnik**, zum **1. Okt. cr.** gesucht. Einige Kenntnis des Polnischen Bedingung. [310 c
Meldungen bald erbeten an
Pastor **Gottschalk** in **Loslau O/Schl.**

Sedanreden!

Hufeland, 10 Festreden zum Sedantage in d. Schule, 4. Aufl. mit Liedern u. Deklamat. 80 ₰. **Hufelands** Verlag in **Minden.**

Musik. 3 Musik.

Gelegenheitskäufe:

1 **Quandt-Piano**, Nußbaum, ×saitig, wenig gebraucht, mit Garantie;
1 **Mannborg - Harmonium**, Aufsatz m. vergoldeten Frontpfeifen, 2 Spiele, 5 Oktaven, 10 Register, 2 Kniehebel;
1 **Quandt - Kabinett - Flügel**, ×saitig mit durchgehendem Metallrahmen, metallgepanzertem Stimmstock, 1,73 m lang, herrlicher Ton, ganz wenig gebraucht.

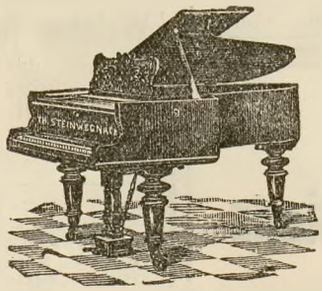
Den Herren Lehrern kann ich diese reellen Gelegenheitskäufe bei kulanten Zahlungsbedingungen nur empfehlen.
337] **Carl Quandt,**
Ohlauer Straße 45.

Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,

Gartenstrasse 57, I., Ecke Schweidnitzerstrasse
Fernsprecher 7147. **neben Liebichs Varieté.** **Fernsprecher 7147.**

Allein-Vertretung der Hof-Pianoforte-Fabriken von
Steinweg Nchf.
Paul Werner.
Dörner.
C. Goetze.



Vertreter d. Hofpiano-Fabriken
Schiedmayer & S.
Fenrich.
Vertretung von
Maetzke.
Hoffmann & Kühne.
Harmoniums von Mannborg u. a.

Kunst-Klavierspiel-Apparate.
Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.
Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.
Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!
Eigene Reparaturwerkstatt. [316

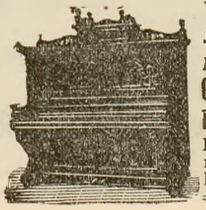
Auf vielfachen Wunsch haben wir eine erweiterte Buchausgabe veranstaltet von

Konrad Köhler

◇ Zum Verständnis ◇ des Apostels Paulus

Preis 30 Pf.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**



Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiiert. Fabrik. — 20 J. Garant.
Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik
Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50
Den Herren Lehrern bedeut Preisermäßigung sow. Zahlungserleichterung.
Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!

No. 28. **Zweite Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** 37. Jahrg.
Breslau, 9. Juli 1908.

Bosselied zur Denkmalsfeier.

Wohlauf, die Luft geht lind und lau,
Das Schultor ist geschlossen!
Schon hat sich über Schreiberhau
Der Lehrerstrom ergossen,
Und jeder dürstet lustgeschwellt
Nach Freiheit und Ozone;
Langt auch das schwere Teurungsgeld
Mit Weiblein oder ohne?

Wohlauf, die Luft geht lau und lind
Euch Pestalozzisöhnen.
Die goldne Ferienzeit beginnt
Diesmal mit Weihetönen.
Der leibhaft unter uns beim Mahl
Einst saß am frohen Feste,
Er grüßt vom hohen Piedestal
Heut die getreuen Gäste.

Herr Bosse frisch am Amboß stand
In der Gesetzesschmiede;
Der Eisenreifen, den er band,
Er wächst von Glied zu Gliede;
Nur langsam wächst er in der Glut
Der Zeiten und Parteien;
Wir schüren mit voll Kraft und Mut,
Einst muß der Guß gedeihen.

Es soll in jedem Lehrerhaus
Ein Lehrerheim erstehen,
Wie er's ersehnt, wo ein und aus
Werkfrohe Meister gehen;
Des Pädagogen Angesicht
Soll Sonnenleuchten zeigen,
Und gleichen soll die Bahn der Pflicht
Dem heitern Kammbesteigen.

Du Wandrer, dem die Lichtgestalt
Schon schimmert aus den Zweigen,
Hut ab! und mache sinnend Halt,
Dreimal mußt du dich neigen.
Bald kommen sie in langem Zug,
Um hier Salut zu geben,
Das Heimchen ist nicht groß genug
Und baut noch eins daneben.

Ein Cherub steht jetzt auf dem Plan
Und hütet ganz im Stillen,
Daß keiner diesem Heim darf nahn
Mit Grollen und mit Grillen.
Und alle, die verzagt und schwach
In seine Obhut kamen,
Die sollen unter diesem Dach
Von Grund aus sich balsamen.

Am Abend lugt Freund Rübezahl
Hernieder zur Veranda:
Was sehe ich im Mondenstrahl
Für einen stolzen Mann da?
Ins Angesicht schaut er mir frei;
Was hat er wohl zu sagen?
Ich sehe schon, ha ha, wir Zwei
Wir werden uns vertragen.

Und wenn er einen Auftrag hat,
Genügt ein leises Nicken;
Er braucht zu mir an seiner statt
Nur einen Schulmann schicken.
Das Wetter stelle ich sogleich
Auf Stegen und auf Wegen,
Und wär ich noch wie früher reich,
Schickt' ich auch goldnen Regen.

So ist von unserm Riesensang
Der Schlußakkord erschienen:
Es soll nun tausend Jahre lang
Die Lehrerheimstatt grünen
Und blühen unter treuer Wacht
In Bosses Sinn und Zeichen,
Das Hoch, dem Lehrerheim gebracht,
Soll bis zum Bergkamm reichen!!! W. K.

Rezensionen.

Die Innere Mission im evangelischen Deutschland. Organ des Zentral-Ausschusses für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Jährlich 12 Hefte à 48 S. Preis 4 ℳ. Verlag: Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg.

Die vorliegende Monatsschrift stellt sich als eine neue Folge von D. Wicherns Fliegenden Blättern aus dem Rauhen Hause dar, auf die wir gern hinweisen.

Geschichten und Bilder aus der christlichen Liebestätigkeit. Ein Volksblatt zur Förderung der Inneren Mission. Jährlich 12 Hefte. Preis 1,20 ℳ. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg.

Durch Erzählungen, Lebensbilder, frische und fesselnde Berichte aus allerlei Arbeitsgebieten will die Zeitschrift weiterstehende Kreise mit den Arbeiten der Inneren Mission bekannt machen.

Vakanzen.

Konradswaldau, Kr. Schweidnitz. Ev. Lehrerstelle zum 1. Juli d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Schönbrunn, Kr. Schweidnitz. 1. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Buchwald, Kr. Neumarkt. Ev. Lehrerstelle zum 1. Juli d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Ober-Stephansdorf, Kr. Neumarkt.

Gr.-Osten, Kr. Guhrau. Kath. Lehrer, Organisten- und Küsterstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Guhrau.

Lossen, Kr. Brieg. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Brieg.

Nassadel, Kr. Gr.-Wartenberg. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Gr.-Wartenberg.

Eckersdorf, Kr. Breslau. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor, Schulrat Rufin in Breslau.

M.-Peterswaldau, Kr. Reichenbach. 1. kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. November zu besetzen. Meldungen binnen 5 Wochen an den Kreisschulinspektor in Reichenbach.

Vierhöfe, Kr. Neurode. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Neurode.

Ströbel, Kr. Schweidnitz. 2. kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Neurode.

Briefkasten.

Vorliegende No. mußte schon Sonnabend Abend abgeschlossen werden. Nur kurze Vereinsnachrichten können noch Aufnahme finden. Rechtsschutzfragen sind in den Ferien äußerst schwierig zu erledigen. — **Sp. in H.** Wir haben trotz großer Zeitbedrängnis einen ganzen Jahrgang durchblättert, aber nichts gefunden. Vielleicht kann irgend ein Leser Auskunft geben über einen Artikel, der sich mit dem Schreiben von Geschäftsaufsätzen in der Volksschule beschäftigt. (Üben auf unliniiertem Papier ohne Hilfsmittel.) — **U. hier.** Diese Blätter fallen jetzt äußerst bissig über „Prügelpädagogik" her. Nachher müssen sie gewöhnlich kleinlaut widerrufen. — **Cal.** Seltsamer Irrtum, wenn es in einem Bericht der „Schles. Ztg." über die Eröffnung des Märkischen Museums heißt: „Der Einladung des Magistrats von Berlin waren u. a. der Kultusminister Holle und der frühere Kultusminister Bosse etc. gefolgt". Paßt gerade zur Denkmalsfeier. Gemeint ist wahrscheinlich der Sohn, Museumsdirektor Dr. Bosse. — **L. Turne.** Auch das noch. Ehrenmitspieler beim Fußball mit rostigen Beinen. Aber, wenn's geht, werden wir verwundert zuschauen. — **Hans Sachs.** Gelegentlich in den Ferien. Jetzt zu stark in Anspruch genommen. — **Frd. D. in Kr.** Besten Dank für die schmucke Ferienlektüre. Gruß! — **C. K. in Pl.** Sie können die Ablösung auch übers Jahr beantragen.

Möbelfabrik

und größtes
Ausstellungshaus I. Ranges
für herrschaftliche und gut bürgerliche Ausstattungsmöbel jegl. Stiles.

* Strengfeste, billigste Preise. *
Langjährige Garantie.
Erstklassige Arbeit.

Alleinige Lieferanten des Deutschen Lehrervereins.

Gewähren den verehrten Mitgliedern bei Bareinkäufen 5% Rabatt.

150 kompl. Musterzimmer
stehen, **ohne Kaufzwang,** zur Ansicht.

Nawrath & Comp., Breslau, Ecke Gartenstrasse, Teichstrasse 9, ptr. — V. Etage
(1 Minute vom Oberschlesischen Bahnhofe). [326

Fremde Sprachen

erlernt man am besten und sichersten durch Selbststudium nach
Haberlands Unterrichtsbriefen

Soeben erscheinen: Englisch und Französisch mit der Lautschrift der Association phonétique internationale. Preis je 2½ Mark.
Die vorliegenden Werke verwenden alle Fortschritte, die in neuerer Zeit im Gebiet des neusprachlichen Unterrichts gemacht worden sind. Sie bringen als Grundlage zusammenhängende Lektüre, führen induktiv in die Grammatik ein, erzielen durch vielseitige und geordnete Uebungen Beherrschung der Sprache in Wort und Schrift, und was der größte Vorzug ist, sie verwenden das beste Lautschriftsystem. Nach Urteilen hervorragender Pädagogen stellen die Briefe das Vollkommenste dar, was auf diesem Gebiet existiert. Sie können daher besonders den Herren empfohlen werden, die sich zur Mittelschullehrer-Prüfung vorbereiten.
Früher erschienen: Altgriechisch, Lateinisch, Dänisch, Holländisch, Italienisch, Neugriechisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch. Probebriefe von Englisch und Französisch je 75 Pfg., von den übrigen Sprachen je 50 Pfg. Prospekt kostenlos.

E. Haberland in Leipzig-R.

J. Grosspietsch,

Inhaber **Robert Heckel**
Königlich Sächs. u. Herzogl. Mecklenb. Hoflieferant.
Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben No. 22.
Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „**Pianóla**".
Alleinvertreter für Schlesien von:
Bechstein, Burger, Estoy, Ibach, Kaps, Lipp & Sohn, C. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)
Thürmer.
Vertreter von:
Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmler, Karn etc. etc.
Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [314
Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung. Kulante Zahlungsbedingungen.

Soeben erschienen! **Landeskunde der Provinz Schlesien** Soeben erschienen!
25 Pf
= Ein kurzgefaßtes, reich = illustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.
Priebatsch's Buchhandlung
Breslau
Lehrmittel-Institut

Emmer-Pianos und **Harmoniums.**
20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise, b. Barzahl. höchster Rabatt. **Katalog gratis.** Firma gegründet 1870
Berlin C., 28 Seydelstr. 20.
Für Anfäufe u. Käufe hoh. Provision

Wever's Mischung
aus edlen amerik. **Tabaken,** sehr mild, angenehm und bekömmlich, ist **unerreicht.**
10 Pfd. Beutel M 8.— } frk.
5 „ „ „ 4.25 }
Amerik. Tabak von 40 Pf an.
Preisliste gratis und franko.
August Wever, Hildesheim.

Für die **2. Lehrerprüfung:** Friedrich der Große von Koser zu verkaufen für 14 M (neu 28 M). Grunwald, Neumittelwalde.

Lehrmittel
f. Volks- u. höh. Schulen liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst.
Gust. Krause, Delitzsch.

Rheinweine
eign. Kelterung, **Weißw.** 60 b. 110 Pf **Rotw.** 80 u. 100 Pf p. Ltr., in Fäss. v. 20 l ab, in Kist. mit 12, 30, 50 Flasch. Postkolli mit 4 Sorten fr. für 2,50 M.
Lehrer **Theodor Wludisch,** Weingutsbes., **Mommenheim, Rheinh.**

MANNBORG,
Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Sangwind-System.
Harmoniums
in höchster Vollendung.
Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.
Höchste Auszeichnungen.
Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

PIANOS von M 380 an **HARMONIUMS** von M 33 an
Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. **Prachtkatalog B 35 gratis.**
Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, **GIESSEN** Obweg 52.

Älterer, alleinstehender Landlehrer, Witwer, sucht **Wirtin,** tüchtig in Küche und Wäsche, zur Führung seines kleinen Haushaltes. Gehaltsansprüche und Photographie unt. **A. B.** a. d. Exped. d. Ztg. erbet.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei. eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.